

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtdirektion Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porschtal, Postwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele Verantwortlich: R. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 85 mm breite Zeile 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“, „Aus der Welt der Frau“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“

Nichterkleinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 77 Bad Schandau, Freitag, den 1. April 1927 71. Jahrgang

Kriegslasten und Reichshaushalt

Dawes-Plan vor dem Reichstag.

(301. Sitzung.) OB. Berlin, 31. März.

Gegen einen kommunistischen Antrag, sofort die chinesischen Kriegswirren zu besprechen und gegen den britischen Imperialismus Protest zu erheben, wurde Einspruch erhoben. Die zweite Lesung des Reichshaushalts wurde fortgesetzt beim

Haushalt für die Kriegslasten.
Abg. Dr. Dörmann (Ztr.) wies darauf hin, daß die Gesamtlast der Reparationen bei Erreichung ihrer vollen Höhe vier Milliarden betragen werde, das sei so viel wie der gesamte Vorkriegshaushalt des Deutschen Reiches. Die Reparationen im letzten Jahre hätten nur deshalb so verhältnismäßig reibungslos aufgebracht werden können, weil über 2,3 Milliarden Auslandsgeld nach Deutschland gestossen sei, was sich wohl kaum wiederholen werde. Deutschland erwarte die Bereitwilligkeit zur Revision der Bestimmungen auf der anderen Seite.

Abg. Dietrich-Waden (Dem.) ersuchte die Regierung, aus dem Etat alles verschwinden zu lassen, was über die Zahlung von 2½ Milliarden hinausginge. Die Befugungskosten habe z. B. die Entente zu tragen. Der Redner nannte das Urteil des Haager Gerichtshofes, das eine Anrechnung der Liquidationsentschädigungen auf die Reparationslasten ablehnte, eine der größten Ungerechtigkeiten und verlangte, daß die Entschädigungen endlich auf Grund gesetzlicher Ansprüche gezahlt würden.

Abg. Dr. Duan (Dn.) glaubt, daß die Steuerlast des deutschen Volkes nicht mehr stärker angepannt werden könne, zumal das jedesmal automatisch eine Steigerung der Reparationslasten zur Folge habe. V. a. Keil (Soz.) erklärte, daß die Reparationen schon zur Vereinfachung großer Teile des deutschen Volkes geführt hätten. Daran sei aber die deutsche Wirtschaft und Sozialpolitik mit schuld. Abg. Schneider-Dresden (D. Vp.) betonte die erfreuliche Übereinstimmung der Redner aller Parteien in der Reparationsfrage. Abg. Dr. Rosenbergs (Komm.) meinte, die Regierung hätte keinen Versuch gemacht, die Dawes-Lasten herabzubringen. Abg. Buchwitz (Soz.) erklärte, die Mittel zur Entschädigung der Liquidationsgläubiger könnten nicht durch Ersparnisse auf Kosten der Kriegsschädigten und anderer Soziallasten gewonnen werden. Man müsse neue Steuern schaffen.

Darauf wurde der Kriegslastetat unverändert angenommen und die Sitzung am nachmittag vertagt.

Die Reichsfinanzverwaltung.

In der nach der Pause fortgesetzten Sitzung wurde die zweite Lesung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums und des Haushaltsgesetzes begonnen.

Abg. Simon-Schwaben (Soz.) erhob Protest dagegen, daß die Regierungsparteien, um das Defizit von 4 Milliarden zu decken, eine Reihe wichtiger sozialpolitischer Ausgaben gestrichen haben. Der Redner beantragte Abschaffung der Zuckersteuer, Besteuerung der Spekulationsgewinne, Erhöhung der Erbschafts- und Vermögenssteuern. Beseitigt werden müsse die Steuerfabrik der Landwirte.

Abg. Dr. Gerke (Dn.) erklärte, die Arbeit der Finanzämter müsse durch eine Reorganisation erleichtert werden. Der Redner bat um baldige Vorlegung des Rahmengesetzes für die Realsteuern. Der Vorwurf der Steuerfabrik in der Landwirtschaft sei ganz unbegründet. Man dürfe Einzelfälle nicht verallgemeinern.

Abg. Dr. Schetter (Ztr.) würdigte die Leistungen der Finanzbehörden und meinte, die Klagen über zu rigorose Vorgehen seien verstimmt. Der Redner verlangte dann Milderung der Steuerrückstände bis 1924. Von allgemeiner Steuererbückerlei in der Landwirtschaft könne man nicht sprechen. Gegen wirkliche Steuerfabrikation müsse natürlich scharf durchgegriffen werden. Der Redner lehnte schließlich die beantragte

Entommensteuerveranlagung nach dem dreijährigen Durchschnitt ab, weil die Zeit dafür noch nicht reif sei.
Dr. Kremer (D. Vp.) erklärte den Abbau der Beamten der Reichsverwaltung als zu übereilt vorgenommen. Grundfähig mußte man allerdings mit einer möglichst geringen Beamtenschaft auskommen. Die Steuerstatistiken sollten möglichst vorgelegt werden. Der Redner trat schließlich für eine Abkürzung des Grenzdienstes der Zollbeamten ein und ver sprach dem Minister Unterstützung bei der Drosselung der Ausgaben.

Beschlüsse des Reichsrates.

Berlin, 31. März. Der Reichsrat stimmte in seiner heutigen Vollversammlung den Beschlüssen des Reichstages zu dem Gesetzentwurf über Vergütung der Befugungsleistungen und Vermögensschäden zu. Der Gesetzentwurf über das deutsch-lettische Sanitätsabkommen wurde angenommen. Der von den Ausschüssen des Reichsrates in der neuen von der Regierung vorgelegten Fassung eingehend durchberaten und so gut wie unverändert angenommene Gesetzentwurf zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung wurde gebilligt. Gegen die Vorlage stimmten u. a. Hamburg und Mecklenburg-Strelitz. Der Reichsrat erklärte sich damit einverstanden, daß entsprechend einem Antrage Preußens zur Jubelfeier von Bremerhaven silberne Zwei- und Fünfmärktstücke als Erinnerungsmünzen im Gesamtbetrag von 450 000 RM. ausgeprägt werden. Von dem vom Reichstag beschlossenen Notetat nahm der Reichsrat Kenntnis, ohne Einspruch zu erheben. Genehmigt wurde ferner der Gesetzentwurf über ein Abkommen zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich und Italien, über die gegenseitige Anerkennung der Beschußzeichen der Handfeuerwaffen. Den auf Reichsmark mit Feingoldklausel lautenden Inhaberschuldverschreibungen der Stadt Oberhausen wurde die Mündelsicherheit erteilt.

Bertragung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 31. März. Die für Freitag, den 1. April, ange setzte Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages ist wegen des frühen Beginns der Plenarsitzung des Reichstages auf Donnerstag, den 7. April, verschoben worden. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stehen: 1. Die Stellung Deutschlands im albanischen Konflikt. 2. Deutschlands Politik in China. 3. Deutsche Schiedsgerichtspolitik.

Eine Erklärung der Arbeitgeberverbände zu den sozialen Vorlagen.

Berlin, 31. März. Die Mitgliederversammlung der Deutschen Arbeitgeberverbände wendet sich mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit, in der darauf hingewiesen wird, daß die von Reichsregierung und Reichstag beabsichtigten sozialpolitischen Maßnahmen, das Arbeitszeitgesetz im Zusammenhang mit der Praxis den Schlichtungsbehörden bei der Lohngestaltung und die letzten Beschlüsse zur Invalidenversicherung geeignet seien, die ersten Anfänge einer Wirtschaftsbelebung aufs schwerste zu gefährden. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände erklärt nachdrücklich ihre Entschlossenheit, im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen mit allen Kräften auf die Hebung der Lebenshaltung und der Kaufkraft der Arbeitnehmerschaft positiv hinzuwirken, lehnt aber gerade im Hinblick auf die Sicherung der Existenz der breiten Massen eine soziale Gesetzgebung ab, die ihre Grundlagen wesentlich in politischen Erwägungen finde und zu den schwersten Beunruhigungen der Wirtschaft und des sozialen Friedens führen müsse.

Richtungen den Vormarsch nach Norden unter dem Kommando des Generals Tschangtschichs anzutreten. Der allgemeine Uebergang über den Yangtse hat noch nicht begonnen. Dagegen wird erklärt, daß eine Kantonalabteilung nördlich von Chinkiang bei Yangchow steht und daß gestern 3000 Mann in Wuhu in Richtung auf Pengpu abmarschiert sind. Im Norden der Provinz Anhui befinden sich ebenfalls bereits Kantontuppen, die gemeinsam mit den kürzlich zur Südmarmee übergetretenen Anhui-Truppen den Vormarsch auf Pengpu antreten sollen, wo General Tschangtschich den Rest der gestückelten Nordarmee konzentriert.

Englisch-amerikanische Gegensätze in China.

New York, 1. April. Washingtoner amtliche Kreise stellen fest, daß trotz des Zusammengehens in Nanjing unüberbrückbare Gegensätze zwischen der amerikanischen und englischen Chinapolitik bestünden. Amerika halte ein Eingreifen nur dann für notwendig, wenn es sich um Schutzmaßnahmen handele. Es wüßte aber nicht, für England einzuspringen, dessen Politik sich niemals mit der Amerikas decken könne, da England chinesische Konzessionen bestühe. (Weitere Nachrichten über China siehe Seite 2.)

Für eilige Leser.

* Nach einer Meldung aus Gibraltar sind dort Notsignale des spanischen Dampfers „Lordera“ aufgefangen worden, der mit Truppen an Bord in der Nähe der Inselgruppe Belez-Gomera in Brand geraten ist.

* Kronprinz Olaf ist wohlbehalten von seiner Stübingfahrt mit samt seinen Begleitern zurückgekehrt.

* Wie die englische Admiralität mitteilt, dauern die Blünderungen in der britischen Konzeption in Nanjing an. Das Landen ist mit Lebensgefahr verbunden. Unterwegs befindliche Flugdampfer sind der Beschädigung ausgehakt.

* Nach Meldungen aus Moskau wurde im Bergbaubezirk von Tschermchowo (Sibirien) eine Grube durch Schlagwetterexplosion vollständig zerstört. 7 Bergarbeiter und 2 Steiger wurden verschüttet und erstirbt.

Geschichte amerikanische Propaganda.

Von Hugo Cramm, Bietzenberg.

Die wirtschaftlich schwere Zeit während der Kriegsjahre, von der viele Länder betroffen wurden, erzeugte eine Uebererschätzung des Materieellen und damit eine Vernachlässigung des Geistigen, so daß überall eine Hochachtung vor dem Dollar entstand, die keine Grenzen kannte. Diese psychologische Einstellung wurde von der geschickt geleiteten amerikanischen Propaganda sofort als überaus wichtig anerkannt und infolgedessen erfolgreich ausbeutet.

In den fremden Ländern wurden immer häufiger die Zeitungen und Zeitschriften mit Nachrichten aus Amerika gespickt, die durch Bilder mit dem nötigen Nachdruck versehen wurden, wobei die Nachrichtenstellen der Handelspropaganda dafür sorgten, daß nur Dinge erörtert wurden, die aller Welt als wünschenswert erschienen. Außerdem leistete hierbei ein gewisser Kreis von Amerikafreunden, die als Pioniere der neuen „Kultur“ infolge ihrer Urteilslosigkeit oder Interessiertheit gewonnen worden waren, unbezahlbare Dienste.

So berichtet man uns aus Amerika viel von den dortigen großen Arbeitsmöglichkeiten, aber nichts von den Millionen Arbeitslosen, von dem Arbeiter, der im Auto zur Fabrik fährt, dort nur acht Stunden arbeitet, sein eigenes Häuschen besitzt, aber nicht von den Millionen, die in den unwürdigsten Verhältnissen einen Hungerlohn verdienen, nicht von denen, die gejagt von dem Dollar, keinen Sonntag mehr kennen, wie es manchem Deutschen erging, der mit dem Verfasser dieser Zeilen zwei Jahre in dem Lande „Kanaan“ lebte, nichts von den Land- und Häuserfirmen, denen in der Tat die Häuschen der Arbeiter zum größten Prozentsatz gehören. Denn mit eintretender Arbeitslosigkeit trat sogleich das Schreckgespenst der Abzahlungsverpflichtung auf. Nichts erzählt man, beileibe nicht, von den Wohnvierteln, in denen Menschen in den verwahtesten Mietskasernen zusammengedrückt hocken und die Kinder in der Straße mit Hunden, Katzen und Unrat spielen.

Man betet Massenproduktion und Billigkeit an, weil dadurch die Leistungsfähigkeit gehoben wird, aber man kehrt sich nicht um die Mechanisierung des Arbeiters und um die Seelennot eines Menschen, der in acht Stunden tausendmal dieselben Handgriffe tun muß. Gewiß sehe auch ich ein, daß wir in gewisser Weise die Arbeitsmethoden des gewaltigen Landes uns zu eigen machen müssen, um den Wirtschaftskampf mit Erfolg aufnehmen zu können; doch sollte man sich hüten, unförmig zu werden, die vielgepriesene „Freiheit“ des amerikanischen Arbeiters einzuführen, die diesem als dem wirtschaftlich schwächeren zum eigenen Verderben gereicht.

Man sollte sich im allgemeinen hüten, alles wahllos anzunehmen, ohne es dem eigenen Lande anzupassen. Denn die Stöckkraft der amerikanischen Propaganda wird mit jedem Tage stärker, weil diese Propaganda in Amerika selbst einen Grad erreicht hat, der drüben ein klares Denken fast unmöglich macht. Wie erfolgreich diese Propaganda schon gewesen ist, zeigt der Umstand, daß selbst vernünftig denkende Gebildete vorübergehend glauben konnten, Amerika sei das einzige Land, das den Nährboden und die geistige Atmosphäre neuer Kulturwerte bestühe, da andere Völker, besonders in Europa, zu sehr durch das bisher Geleistete gehemmt würden, um völlig Neues, Großes zu schaffen. Sagte mir doch einer der amerikanischen Studenten, denen ich im letzten Sommer als Führer bei einer Deutschlandreise zugegeben war: „So, das ist also die Richtung Ihrer neuen Baumeiße, so klein und so niedrig. Na, ich sehe doch immer mehr ein, daß Deutschland in 20 Jahren amerikanisiert sein wird.“ Und alle meine Entgegnungen fruchteten nichts, da ja die Problemstellung des Amerikaners eine völlig andere ist als unsere deutsche. Denn er denkt ja nur an Neußerlichkeiten und Stockwerkzahlen, nicht aber an Gemütlichkeit und Schönheit. Zudem war ja auch er gerade von drüben gekommen, wo immer wieder die Artikel erscheinen, wie: „The creative Spirit in America“, was man frei mit: „Der Schöpfer Geist in Amerika“ übersetzen könnte, dessen Pointe der Satz ist: „Hier in den Vereinigten Staaten brauchen wir 40 mal soviel Maschinenkraft als Menschenkraft, das ist der Grund für Amerikas Reichtum“; wo in regelmäßiger Wiederholung die „Big Figures“ in den Zeitungen, Zeitschriften und Reklamen erscheinen, die großen Zahlen: „Die Besucher von Florida gaben in einem Jahre 1 250 000 000 Dollar aus; 3 000 000 Automobile stiegen in jedem Jahre auf den Trümmerhaufen; das neueste Hotel, das sich im Bau befindet, wird 26 000 000 Dollar kosten; in den Vereinigten Staaten fällt auf jede 5. Person ein Automobil, in England nur auf jede 45. usw.“

Angriff auf Frankreichs Konzession in Shanghai.

Die Vorgänge in Nanjing.

Der Korrespondent der „Information“ in Shanghai berichtet über mehrere Zwischenfälle. Die Chinesen hätten versucht, die Tore der französischen Konzession wieder zuzulegen. Die französischen Soldaten hätten feuern müssen. Ein oder zwei Chinesen seien getötet worden. Die Bolschewisten würden immer unternehmungslustiger. Man stelle die Kinder in die erste Reihe der Meuterer. Unter den Ausländern herrsche große Erregung. Die Lage sei ernst. Trotz des anscheinend normalen Ausschens der Konzession schießen Berichten von Unruhen in Shanghai. Es ist notwendig zu sein, besonders um die Lösung zu erleichtern. Tschangtschich scheine gegenüber der örtlichen provisorischen bolschewistischen Regierung machtlos zu sein.

Vor dem Kantontormarsch nach Nordchina. Shanghai, 1. April. Nach chinesischen Berichten aus Nanjing haben die Kantonesen beschlossen, aus vier verschiedenen

Ein solches Volk wird zu einem janatigen Optimismus getrieben, der zur Selbstvergötterung treibt und beispielweise auch im Schrifttum immer erotischer Blüten treibt. So war ich gar nicht erstaunt, als ich in dem weitestverbreiteten National Weekly, einer Wochenzeitschrift, der Ausflaß „Brands across the Sea“ (28. August 1926). In der Tat hätte der Artikel von einem gewissen Samuel Spewack besser gelaute: Eine 100-prozentige amerikanische Vision oder Die verfrühte Jubelstunde. Hier verließ man sich zu folgenden Behauptungen: „Deutschland hat wohl damals mit seinem „Made in Germany“ den Weltmarkt erobert, aber wir haben durch unser „Made in Amerika“ selbst Sitten und Gewohnheiten des täglichen Lebens in Deutschland geändert, ja Unterhaltungen und Gedanken haben wir eine neue Richtung gegeben. Europa ist amerikanisiert! Eis-krem-Sodas, Hornbrillen für die sportliebende Jugend, ja selbst das Raugummi bei dem Boß (dem Büroletzer) in den Kontoren der Fabriken hatte sich durchgesetzt. Die Hausfrau in Deutschland will amerikanische Einrichtungen und mehr freie Zeit haben. Die alte Welt ist eine neue geworden. — Die Allgemeinheit will und verlangt Amerikanisierung (zwischen den Zeiten: Nur die Herrschenden wollen sie nicht, die Demokratie ist unterdrückt, helfen wir ihr nach). Selbst das amerikanische Buch ist eingezogen, um amerikanische Kultur zu verbreiten. Die Amerikanisierung marschiert. Der Mann von der Straße greift mit beiden Händen zu. Denn die neue Welt weiß ihm etwas zu geben, was die alte Welt ihm nicht geben kann. Nur die Patrioten und die, denen es an den Geldbeutel geht, protestieren.“

Das muß uns die Augen öffnen. Gleiches oder ähnliches haben wir nicht leisten können, und auf die Abwehr haben wir uns noch nicht recht besonnen. Die letztere besteht darin, daß wir vor allem objektiv bleiben und uns nicht den Mund wässrig machen lassen durch die angeblichen Herrlichkeiten, die uns von dem Lande Dollaria erzählt werden.

Beruhigung in Paris über die Lage in China.

Paris, 31. März. Im heutigen Kabinettsrat erstattete Außenminister Briand Bericht über die außenpolitische Lage und besonders über die Ereignisse in China.

In amtlichen französischen Kreisen neigt man jetzt zu einer ernsteren Beurteilung der Lage in China. Allerdings geht aus einem Telegramm des französischen Admirals Bafirer hervor, daß in Shanghai und in der französischen Konzession die Lage ruhig ist.

Feldgerichte gegen die litauische Opposition

Der N. D. D. meldet aus Riga: Nach den hier aus Litauen eintreffenden Nachrichten herrscht in Kowno Regierungskreisen eine ungewöhnliche Nervosität, die sich auch durch die in den letzten Tagen vorgenommenen Verhaftungen maßgeblicher Politiker der Opposition direkt kundgegeben hat. Die Regierung Woldemaras scheint einen großen Schlag gegen die Opposition vorzubereiten, die sie deutlich beschuldigt, eine Einheitsfront mit den Kommunisten bilden zu wollen, um die gegenwärtige Regierung durch eine revolutionäre Erhebung zu stürzen. Die 60 verhafteten Angehörigen der Opposition, die sich vorwiegend aus Volkssozialisten und Sozialdemokraten zusammensetzen, sollen wegen Hochverrats vor ein Militärgericht gestellt werden. Für die Beseitigung der angeblichen Nadelstiche (zwei Laboranten, zwei Studenten und zwei Soldaten) scheint der litauischen Regierung das militärische Verfahren noch nicht zu genügen, da nach hier bekannt gewordenen Nachrichten die Abtötung in Kowno besteht, diese sechs Verhafteten sofort vor ein Feldgericht zu stellen, was nur das Todesurteil zur Folge haben kann.

In den litauischen Oppositionskreisen herrscht eine ungeheure Empörung wegen dieser Absichten der Regierung Woldemaras, zumal bereits durch das offiziöse Regierungsorgan bekannt geworden ist, daß die gegenwärtige litauische Regierung auch die Immunität der oppositionellen Abgeordneten aufzuheben droht, und um angeblichen revolutionären Versuchen rechtzeitig vorzubeugen.

Daß diese Nachrichten keinesfalls übertrieben sind, beweist auch die Tatsache, daß die litauische Regierung eine Note an sämtliche ausländische Vertretungen in Kowno sowie eine entsprechende Mitteilung an ihre Gesandtschaften im Auslande gerichtet hat, in der sie ihre ersten Befürchtungen wegen der angeblichen Bedrohung der Staatsordnung durch revolutionäre Elemente zum Ausdruck bringt. Die Angehörigen der litauischen Oppositionsparteien weisen demgegenüber darauf hin, daß die wirklichen Zusammenhänge verkannt werden sollen und erklären mit Entschiedenheit, daß von irgend einem Zusammenschluß der Volkssozialisten und Sozialdemokraten mit den Kommunisten zum Zwecke einer revolutionären Erhebung gegen die Regierung nicht die Rede sein kann und daß die Regierung Woldemaras sich dieses Vorwandes nur bediene, um auf bequeme Weise die linken Oppositionsparteien, die der Regierung Woldemaras vor allem in der Außenpolitik unbehagen sind, niederzuknüppeln. Die litauischen Oppositionsparteien beabsichtigen, nach den hier bekannt gewordenen Nachrichten einen „Appell an das Weltgewissen“ zu richten, um die drohende Erschießung der sechs Verhafteten noch in letzter Stunde zu verhindern, nachdem alle anderen Bemühungen in Litauen selbst zu keinem Erfolge geführt haben.

In Berliner politischen Kreisen wird angesichts dieser aufsehenerregenden Meldung aus Kowno darauf hingewiesen, daß ja vor kurzem ein Bombenattentat auf die volkssozialistische oppositionelle Zeitung „Lietuvos Zinios“ verübt worden ist, weil sie immer wieder betonte, daß zwischen verantwortlichen litauischen und polnischen Kreisen insgeheim Verhandlungen über ein polnisch-litauisches Bündnis stattfänden.

Wie die N. D. hierzu von unterrichteter Seite erfährt, hat in Litauen die parteimäßig schwer abzugrenzende Offiziersvereinsung, die bekanntlich auch den letzten Putsch veranlaßt hat, auch gegenwärtig noch einen bemerkenswerten Einfluß auf die Maßnahmen der Regierung. Die weitere Entwicklung der in der Meldung erwähnten Vorgänge muß zwar abgewartet werden, doch bilden sie einen deutlichen Beweis dafür, wie unkonkret Litauen in politischer Beziehung nach wie vor ist. Man muß hoffen, daß Litauen besonders in der Außenpolitik endlich das ewige Lavieren zugunsten einer einheitlichen Linie aufgibt.

Zweierlei Maß in Polnisch-Oberschlesien.

Kattowitz, 31. März. Vor der Strafkammer in Königs-hütte fand heute ein Prozeß gegen einen deutschen und zwei polnische Staatsangehörige statt, die beschuldigt waren, dem deutschen Nachrichtendienst Mitteilungen über polnische Spitzel zugeleitet zu haben. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete für den deutschen Staatsangehörigen Oberförster Symbol auf 6 Jahre Zuchthaus, für die beiden polnischen Staatsangehörigen auf 2½ Jahre Zuchthaus bzw. 6 Monate Gefängnis. Ohne auf diesen Fall näher einzugehen, muß doch festgestellt werden, daß die schwere Strafe für den deutschen Oberförster und die milde Beurteilung der beiden polnischen Staatsbürger bezeichnend ist für die Art und Weise der polnischen Rechtsprechung in Oberschlesien.

Scharfer Protest des saarländischen Landesrates.

Saarbrücken. Der Landesrat des Saargebietes protestierte am Donnerstag nochmals gegen die Verletzung des Versailler Vertrages durch den Völkervertrag. Es wurde dabei zum Ausdruck gebracht, daß die vorhandene örtliche Gendarmerie völlig zum Schutze der Saarbahnen ausreicht. Auf's schärfste wurde weiter vom Landrat dagegen protestiert, daß unter Duldung der Regierungskommission von der an der Saargebietsgrenze gelegenen lothringischen Grube Karlsbrunn aus ein planmäßiger Diebstahl an dem wertvollsten saarländischen Kohlenvorkommen im Warndt-Gebiet vorgenommen wird.

Das Handelszuzugabkommen in Paris unterzeichnet.

Paris, 31. März. Das Zusatzabkommen zu dem vorläufigen Handelsabkommen und den wirtschaftlichen Vereinbarungen zwischen Deutschland und Frankreich ist heute abend um 7,45 Uhr am Quai d'Orsay von dem deutschen Botschafter v. Hoersch, dem französischen Außenminister Briand und dem französischen Handelsminister B o l a n o w s k i unterzeichnet worden.

Trotz Bedenken - Unterzeichnung.

Berlin, 1. April. Die Reichsregierung nahm, bevor sie Herrn v. Hoersch die Anweisung nach Paris erteilte, das deutsch-französische Handelsprovisorium zu unterzeichnen, mit den Vertretern der Regierungsparteien darüber Rücksprache. In dieser interfraktionellen Besprechung wurden auch aus den Kreisen der Regierungsparteien ähnliche Bedenken geäußert, wie sie in der Rundgebung des Reichverbandes der Deutschen Industrie zum Ausdruck gekommen sind. Die Reichsregierung, von der auch Reichskanzler Dr. Marx und Reichsaussenminister Dr. Stresemann an der Sitzung teilgenommen hatten, nahm von den Bedenken Kenntnis und versprach, sie bis zum Abschluß des endgültigen Handelsvertrages nach Möglichkeit zu berücksichtigen. In dem fortgeschrittenen Stadium der Besprechungen wurde eine Änderung der in Paris vereinbarten Einzelheiten nicht mehr angängig erachtet.

Das Spezialabkommen zum provisorischen Handelsvertrag.

In dem Spezialabkommen über die Frage der Einfuhr der französischen Weine wird das Einfuhrkontingent auf 70.000 Hektoliter festgesetzt, und zwar für die Zeit zwischen dem 11. April und dem 30. Juni des Jahres. Die französischen Weine werden demselben Zollsatz unterworfen, den die italienischen und spanischen Weine in Deutschland genießen. In dem Abkommen sind ebenfalls andere Spezialfragen, die sich auf das Eisatz und die Saar beziehen, geregelt.

Neue spanische Verluste in Marokko.

Paris, 1. April. Wie aus Tanger berichtet wird, wurde das spanische Lager im Gebiet der Beni Hassan angegriffen. Man spricht von 40 Toten. Nach Meldungen der Abendblätter aus Melilla ist die Aufstandsbewegung in Bengaja durch das scharfe Eingreifen der verstärkten Truppen unterdrückt worden. Bei den letzten Kämpfen wurden, wie aus Casablanca gemeldet wird, zwei spanische Kompagnien scharf mitgenommen. Sie mußten sich nach dem Verlust von vier Offizieren zurückziehen.

Um Hans Gildenherz

Roman von Woltg. Marken

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meiser, Werdau, Sa.

4) (Nachdruck verboten)

„Nach zugesagt, Jungens! Wir sind Christenmenschen und können ihn hier nicht umkommen lassen.“

Als sie mit vereinten Kräften den Hünen hochhoben, schlug er einen Augenblick lang die Augen auf und leuchtete tief. Im nächsten Moment hielt ihn eine Ohnmacht erneut umfangen.

Johann verschloß die Tür, während die vier anderen den Ohnmächtigen trugen. Langsam kamen sie vorwärts, unter Stöhnen und Wehzen.

War das eine Last. Der mußte ja bald seine drei Zentner wiegen.

Als sie mit dem Ohnmächtigen in das Besindefzimmer traten, schrien die dort zurückgebliebenen weiblichen Dienstmädchen auf vor Schrecken.

„Um Gottes willen, wen bringt ihr denn da?“ fragte die Mamsell bestürzt.

„Einen armen, halberfrorenen Teufel, Mamsell.“

„Nach was der Ohnmächtige auf dem Ruhebett, das im Besindefzimmer stand, untergebracht.“

Johann zog ihm die Stiefel aus; entfernte alle nassen Kleidungsstücke und rieb dem Berunglückten Füße, Arme und Gesicht.

„Mamsell geben Sie doch einmal ein Glas Grog her, aber einen recht strammen. Ich glaube, das wird ihm am wohlsten tun.“

Das warme, scharfe Getränk wurde dem Ohnmächtigen eingespitzt. Er wollte nichts von dem Alkohol annehmen. Sein Körper sträubte sich dagegen. Endlich begann er langsam zu schlucken.

Die Wirkung zeigte sich sehr rasch.

Der Fremde schlug die Augen auf und sah sich mit einem Seufzer um. Er war ein großer, starker Mensch, ein Riese an Gestalt, aber seine Augen waren sanft, wie die eines Kindes. Sein Haar war blond, fast lockig.

„Danke! — Dank!“ murmelte er. „Wo — wo bin ich?“

„Auf Schloß Arnsperg!“ sagte Johann.

Ein Zug der Befriedigung glitt über des Riesen Kindergesicht. „Arnsperg? O gut, gut. Mister — Morefield — ist er hier?“

„Ja, er wohnt auf Arnsperg.“

„Gott sei Dank!“ Mit diesen Worten schlief er wieder ein.

Die Dienerschaft stand um ihn herum und sah ihn mit zwiespältigen Gefühlen an. Was nun? Natürlich konnte man ihn nicht wieder hinaus in die Nacht jagen, mußte ihm ein Nachtquartier geben, daß er sich von der Erschöpfung erholte. Aber die gräßliche Familie schlief. Sie konnten jetzt niemand davon unterrichten. Dieser Punkt war ihnen der unangenehmste; denn der Graf war gewöhnt, daß jeder Gast, der über Nacht blieb, gemeldet wurde.

„Jedenfalls muß er da bleiben. Er macht ja auch einen ganz anständigen Eindruck. Anscheinend will er zu Herrn Morefield.“

Alle nicken.

„Durch den mannhohen Schnee sich nach Schloß Arnsperg allein durchzumirren, dazu gehört doch allerhand! Man kann sich gar nicht vorstellen, daß dies ein Mann vermag. Ohne Schneeschuhe! Alle Hochachtung!“

Der Diener Johann sagte es und sprach damit aus, was alle dachten.

So blieb der Fremde auf Arnsperg. Er blieb auf dem Ruhebett in der Besindefstube, die von der Mamsell abgeschlossen wurde.

2.

Am nächsten Morgen meldete der Diener Ernst seinem Herrn, dem alten Grafen, den Vorfall. Neugierter interessiert hörte er die Meldung des Dieners und schüttelte den Kopf.

„Man soll's nicht glauben, daß sich einer zu Fuß bis nach Schloß Arnsperg durcharbeitet. Ich spreche mit meinem Sohne und werde dann den Fremden zu mir bitten. Es ist gut, Ernst.“

Der Diener verbeugte sich und verschwand.

In der behaglichen Diele des Schlosses wurde um die achte Stunde der Morgenmibbi eingenommen. Alle waren sie da, Friedrich Karl und Althe, Maximilian, der zweite Sohn des gräflichen Paares, der alte Graf selbst, seine Frau Helga und Peier Ziegeldecker, der Pilot und Freund Friedrich Karls. Auch die beiden Kinderchen Friedrich Karls fehlten nicht. Nur der alte Morefield schlief noch. Da er aber in den letzten Tagen des öfteren nicht zum Frühmibbi erschienen war, wunderte es keinen, daß er heute fehlte. Sein Gesundheitszustand ließ sehr zu wünschen übrig. Ein erschreckender Kräfteverfall war eingetreten.

„Wir haben über Nacht! Besuch gekriegt, Friedrich Karl.“

„Besuch? Nicht möglich. Wer ist es denn?“

„Wer, weiß ich auch noch nicht. Gestern Abend haben sie ihn vor dem Tore ohnmächtig gefunden. Es ist ein einzelner Mann, der anscheinend Herrn Morefield besuchen will.“

„Soll man's glauben!“ warf Peier Ziegeldecker, ein sehr erster Mann, Anfang der Dreißig, ein, „ich nahm an, ein findiger Reporter, ein fixer Kerl habe sich bis nach Arnsperg durchgearbeitet.“

„Anscheinend kommt das nicht in Frage.“

„Ich werde gleich mal mit ihm reden. Der Mann interessiert mich.“ sagte Friedrich Karl plötzlich.

„Willst du ihn hierher bitten?“

„Nein, ich gehe selbst hin. Wo ist er einquartiert?“

„In der Besindefstube, auf dem Ruhebett hat er übernachtet.“

Im Friedrich Karls Stirne zogen sich Falten des Unwillens. „Konnte der Mann nicht besser untergebracht werden?“

„Die Mamsell hat gemeint, daß ein Lebernachten in der warmen, behaglichen Besindefstube auf dem weichen Ruhebett am günstigsten sei, Friedrich Karl“, sagte sein Vater. „Du kannst dich überzeugen, daß dort bestimmt kein schlechteres Lebernachten ist, als in einem kalten Gastzimmer.“

Friedrich Karl nickte und stand auf. Die kleine Marie-Anne trat zu ihm und bat, „Wati, nimm mich mit.“

Aber der Vater schüttelte den Kopf und sagte zärtlich aber bestimmt: „Jetzt nicht, mein Liebling. Jetzt mußst du bei Mutti bleiben.“ Und bei seinen Worten traf ein inniger Blick sein schönes Weib.

Leicht schritt er durch die Diele nach der Besindefstube. Als er auf den Hof hinaustrat, fand er schon eine Anzahl der Hausangestellten beschäftigt, den Schnee wegzuräumen.

„Na, ist der Kopf klar?“ fragte er die freundlich Grüßenden.

„Noch nicht ganz, Herr Graf, aber nun wird es,“ antwortete munter der Gärtner Martin.

„Na, dann man zu.“

Als er in die Besindefstube eintrat, saß der Fremde am Tisch und aß. Die Mamsell hatte ihm einen stattlichen Teller feinsten schlesischen Stollens hingelegt, der dem Riesen auch zu schmecken schien.

Beim Eintritt Friedrich Karls unterbrach er sein Essen und starrte auf den schönen Mann.

„Mister — Mister — Schulze?“ stammelte er.

Friedrich Karl lachte leise auf. „Guten Morgen zunächst, lieber Freund. Also, Sie kennen mich?“

„Mister Schulze gewannen doch drüben in Amerika den „Goldenen Preis der Staaten.“

„Ja, aber nun lassen Sie mal den Mister Schulze weg. Das war ich drüben in den Staaten, aber hier bin ich Graf Arnsperg. Sie können meinewegen auch den Grafen weglassen und brauchen nur Herr Arnsperg zu sagen. Zu wem wollen Sie?“

„Zu Mister Morefield, Herr Graf.“

„Den können Sie sprechen, sobald er aufgestanden ist. Ihre Mission ist gewiß sehr eilig, daß Sie sich zu Fuß, ohne Schneeschuhe nach Arnsperg durchquälen. Sie haben damit Ihr Leben riskiert. Wenn man Sie nicht durch Zufall gehört hätte, dann wären Sie heute morgen erfroren aufgefunden worden.“

Der Riese nickte und seufzte. „Sie haben recht, Herr Graf, es war unverantwortlich. Mir aber war jeder Tag wertvoll. Es geht um ein Menschenleben.“

„Um ein Menschenleben?“

„Ja, Herr Graf, drum ist mir jede Stunde wichtig. Kann ich Herrn Morefield bald sprechen?“

„Sobald er munter ist. Bitten möchte ich Sie aber: strengen Sie ihn nicht zu sehr an. Er ist sehr hinfällig.“

Der Riese nickte. Ein Schatten fiel über sein offenes Gesicht.

„Und dann sagen Sie mir noch, wen ich Herrn Morefield melden soll.“

Friedrich Karls Gegenüber wurde verlegen und stammelte: „Das — hab' ich vergessen. Verzeihen Sie. Ich bin kein Drommel, Diener, Freund und Kalfaktor oder auch Faktotum des Chefingenieurs Hans Gildenherz der Morefield-Motorwerke in Washington im Staate Ohio.“

„Sie sind Deutscher?“

Hein Drommel wurde blutrot. Die Frage war ihm Bein, und Friedrich Karl sah, wie sie alles in ihm aufwühlte. Er sah es ihm am Gesicht an, denn sein Drommel konnte nichts verbergen. Seine Gedanken standen in seinen Zügen offen zu lesen.

„Ich — war Deutscher, Herr Graf!“

Friedrich Karl schüttelte den Kopf und sein Auge ruhte dann voll auf Hein Drommel.

„Das ist kein Wort, Hein Drommel. Sie weichen mir aus. Wenn ich Sie aber heute ansehe, dann sagt mir Ihr Bild, daß Sie doch deutsch geblieben sind.“

Hein Drommel wollte auf die Worte eine Antwort geben, aber er fand nicht das richtige Wort. Hilflos saß er auf dem hochlehnen Stuhl und rügte hin und her.

(Fortsetzung folgt.)

Die Genfer Abrüstungskonferenz.

Begrenzung der Berufs- und Soldatenanzahl. Im Vorbereitungsausschuss für die Abrüstungskonferenz einigte man sich in der Frage der Begrenzung der Effektivebestände auf die Aufstellung von fünf Tabellen, in denen die Höchstzahl erstens für die Heerarmee, zweitens für die im Mutterland stationierten Kolonialtruppen, drittens für die Gesamtstreitkräfte im Mutterland, viertens für die Gesamtstreitkräfte im Mutterland und in den Kolonien angegeben werden sollen. In einer fünften Tabelle sollen die überzähligen Streitkräfte ohne Bindung an eine Höchstzahl enthalten sein, womit den wichtigsten englischen Bedenken Rechnung getragen wird. Dieser Vorschlag soll evtl. in zweiter Lesung auch auf die See- und Luftstreitkräfte ausgedehnt werden. In der Frage der „militärisch organisierten Verbände“ wurde auf Vorschlag Hollands, Deutschlands und der Vereinigten Staaten einer Fassung zugestimmt, aus der hervorgeht, daß darunter nur solche Formationen verstanden werden sollen, die infolge ihrer Ausbildung, Bewaffnung und Ausrüstung ohne besondere Mobilisierung sofort verwendet werden können. Unter Zustimmung des Ausschusses stellte der holländische Vertreter Rutgers fest, „daß es absolut klar ist, daß es sich dabei nur um Kräfte handelt, die bewaffnet sind und infolge ihrer Bewaffnung ohne besondere Mobilisierung verwendet werden können“.

Weiterhin einigte man sich auf die Verpflichtung, die Zahl der Offiziere, Unteroffiziere und anderen Berufs-soldaten für jeden Staat durch eine besondere Höchstzahl zu begrenzen. Der Begriff „Berufssoldat“ wurde dahin festgelegt, daß als Berufssoldat alle Militärpersonen gerechnet werden sollen, die länger als die derzeitige Höchstdienstzeitdauer bei Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht bei der Truppe „sind“.

Der preußische Innenminister zum Stahlhelmtag.

Berlin, 31. März. Im Preussischen Landtag wies heute der Innenminister auf die große Belastung hin, die die Tätigkeit der Schutzpolizei durch politische Demonstrationen erfahre. Der Minister betonte, er könne nur alle diejenigen, die etwa eine Demonstration anders gerichteter, auch die des Stahlhelms am 8. Mai, fördern wollen, dringend davor warnen. Die Erklärung des kommunistischen Abgeordneten Eberlein, daß die Kommunisten am 8. Mai nicht zu Hause bleiben, sondern aus den vaterländischen Verbänden vaterländische Gipsverbände machen würden (!), sei eine unerhörte Provokation, so daß die Polizei gegen sie die entsprechenden Vorbereitungen treffen werde.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Tagung des Verwaltungsrats der Reichsbahn.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft, der in diesen Tagen in Berlin getagt hat und bei dieser Gelegenheit 135 Millionen für das Arbeitsbeschaffungsprogramm neu bewilligte, nahm einen eingehenden Bericht entgegen über den Stand der Reichsbahnversuche mit Vorrichtungen zur Verhütung des Ueberfahrens von Halteplätzen. Außerdem wurden Fragen der Lohn- und Arbeitszeitregelung der Reichsbahnarbeiter eingehend erörtert. Beschlüsse können erst nach Abschluß der schwebenden Verhandlungen mit den Arbeitervertretungen gefaßt werden.

Ein völkisches Mandat in Thüringen aufgehoben.

Der Thüringische Landtag hob das Mandat des völkischen Abgeordneten Weische mit 21 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bei 30 Stimmenthaltungen auf. Der Abgeordnete Weische legte sofort sein Mandat nieder und verließ unter lebhaften Zurufen der Kommunisten den Sitzungssaal. Die Rechte ließ in einer Erklärung scharfste Gegenmaßregeln ankündigen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident hat den Reichsminister des Innern, Dr. von Reubell, zum Vortrag empfangen.

Berlin. Durch Vereinbarung zwischen der deutschen und der mexikanischen Regierung ist der Zeitpunkt für das Ausrücktreten des deutsch-mexikanischen Freundschafts-, Handels- und Schiffsabkommens vom 5. Dezember 1882 bis zum 31. Dezember 1927 weiter hinausgeschoben worden.

München. Der Bayerische Landtag stimmte dem Antrag der Regierung zu, wonach das durch den Tod Dr. v. Weinsel erledigte Handelsministerium bis auf weiteres in Personalunion vom Ministerpräsidenten Dr. Heß übernommen wird.

London. Zum Oberstkommandierenden der britischen Armee im Rheinlande ist General Thwaites ernannt worden. Der bisherige Oberstkommandierende, General Ducauc, übernimmt den Gouverneursposten in Malta.

Mexiko. Der Wirtschaftsminister Morones, der die neuen Elgesehe besonders befürwortete, ist zurückgetreten. Dies wird als ein Zeichen dafür angesehen, daß die Elgesehe keine Wirkung haben sollen und daß dadurch der Konflikt mit den Vereinigten Staaten beigelegt werden wird. Princeton (New Jersey). Der Publizist Gibbons, der Paris und Berlin besucht hat, erklärte nach seiner Rückkehr, der Dawes-Plan werde vor 1930 zusammenbrechen. Deutschland werde nicht fähig sein, seine Zahlungen weiter zu leisten.

Berlin. Die blutigen Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die sich kürzlich am Bahnhof Lichterfelde ereignet haben, haben nunmehr nach Abschluß der polizeilichen Ermittlungen für acht Nationalsozialisten, die als Haupttäter in Frage kommen sollen, ein Verfahren wegen Landesfriedensbruchs zur Folge. Die Voruntersuchung soll soweit beschleunigt werden, daß dieser Prozeß bereits Anfang Mai vor dem Schöffengericht Lichterfelde zur Verhandlung kommt.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

15 Todesurteile in Albanien.

Wie die Zeitung „Liria Kombetare“ meldet, hat das Kriegsgesicht von Skutari wegen des nordalbanischen Aufstandes gegen Ahmed Bei Zogu im November des vergangenen Jahres 15 Angeklagte zum Tode und 231 Angeklagte zu Strafen von zusammen 1598 Jahren verurteilt. Weitere 14 Angeklagte, denen es gelungen war, ins Ausland zu flüchten, wurden in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Gegen 26 Personen ist das Anklageverfahren noch nicht durch Urteil abgeschlossen.

Bismarckfeier in Hamburg.

Hamburg, 1. April. Wie alljährlich veranstalteten auch am gestrigen Vorabend des Geburtstages des Reichskanzlers die vaterländischen Verbände Großhamburgs einen Fackelzug zum Bismarckdenkmal, wo General Helffrich eine Ansprache an die Versammelten hielt. Das Deutschlandlied beendete die Feier. Linksradikale Elemente, die den Abmarsch zu stören versuchten, wurden durch ein starkes Polizeiaufgebot in ihre Schranken zurückverwiesen.

Lühows eine Million Schadenerfah.

Berlin, 31. März. Nach den Meldungen der Abendblätter begründet Freiherr v. Lühow, der bekanntlich wegen angeblicher Kindermisshandlung 15 Monate in Untersuchungshaft gesessen hatte und schließlich freigesprochen worden war, seine Schadenerschuld an den preussischen Staat in Höhe von einer Million Mark damit, daß er während seiner Haftzeit für seine Schulvertretung wie sonstige Auslagen allein 15 000 Mark bar ausgegeben hätte. In der Untersuchungshaft habe er sieben Zähne verloren und durch die Haft eine Lungenentzündung gehabt. Die Verminderung seiner Einnahmen aus der Erziehungsanstalt in Jossen berechnet er kapitalisiert mit 720 000 Mark, so daß eine Gesamtforderung von 1 078 000 Mark zustande kommt.

Das Geheimnis der Großfürstin Anastasia.

Berlin, 17. Februar 1920 wurde aus dem Landwehrtanal eine Frau gerettet, die sich Anastasia v. Tschailowsky nannte und behauptete, die Großfürstin Anastasia, die jüngste Tochter des Zaren, zu sein. Die Gerettete, die sich auch längere Zeit in Berliner Sanatorien aufhielt, gewann unter den russischen Emigranten Anhänger, die sie tatsächlich für die jüngste Zarentochter hielten. Anastasia v. Tschailowsky sprach zwar kein Wort russisch, sollte aber die Räumlichkeiten der Petersburger Schlösser und die Grauen der Wornochts, in der die russische Zarenfamilie von den Kommunisten hingerichtet wurde, bis ins einzelne beschreiben können. Der Berliner Nachtausgabe ist es jetzt gelungen, die Personafoten dieser geheimnisvollen Person aufzuklären. Es handelt sich bei ihr um die im Jahre 1896 zu Worowielas geborene unberechnete Franziska Schanzkowsky.

Zwei Mark Findexohn für 50 000 Mark.

Berlin. In einem hiesigen Revue-theater hatte ein Besucher in der Toilette einen Kreditbrief über 50 000 Mark verloren, der ihm später durch den Toilettenwärter wieder zugeföhrt werden konnte. Der Finder erhielt als Findexohn zwei Mark. Er will jetzt das Gericht in Anspruch nehmen, um zu seinem gesetzlich ihm zustehenden Findexohn zu kommen.

Ein Fabrikant wegen Versicherungsbetruges vor dem Reichsgericht.

Leipzig. Der Dritte Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte als Revisionsinstanz gegen den Fabrikanten und Kaufmann Gustav Berrtrup aus Bielefeld, der vom Landgericht Bielefeld am 12. November 1926 wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Versicherungsbetruges zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden war. Berrtrup hatte im März 1926 seine Fabrik, die mit 380 000 Mark versichert war, in Brand gesteckt. Der Brand konnte jedoch gelöscht werden. Nach längerer Beratung verwarf der Senat die gegen das Urteil eingelegte Revision.

Neuwahlen in Schwerin.

Schwerin. Im Landtag wurde der Gesetzentwurf über die einstufige Regelung der Führung des Staatshaushalts 1927 angenommen und damit zugleich die Auflösung des Landtags am 12. Juni beschlossen. Die Neuwahlen sind auf den 22. Juni d. J. angesetzt worden.

Ein Opfer der Spielleidenschaft.

Danzig, 31. März. In der Toilette des Zoppoter Spielclubs erschößte sich der 44jährige, aus Oesterreich stammende Privatier Harimann. Harimann war aus München nach Zoppot gekommen, wo er sein ganzes Hab und Gut verspielte.

Die Typhusepidemie in Kanada.

Wie aus Montreal berichtet wird, hat die Typhusepidemie auch auf die Stadt Quebec übergegriffen. Die Gesamtzahl der Krankheitsfälle in Montreal beträgt ungefähr 1540, von denen jedoch ungefähr 25 Prozent soweit wieder hergestellt sind, daß sie die Arbeit wieder aufnehmen konnten.

Attentat auf Henry Ford?

Abgestürzt und schwer verletzt.

Wie jetzt erst bekannt wird, ist der amerikanische Autokönig Henry Ford bei einem unter besonderen Umständen erfolgten Autounfall dieser Tage schwer verletzt worden. Es scheint sich um ein Attentat zu handeln.

Im einzelnen wird dazu folgendes gemeldet: Nach der Schilderung der Detroit Polizei handelt es sich bei dem Autounfall Fords am vergangenen Sonntag um den Versuch, den Autokönig und reichsten Mann der Welt umzubringen. Die Polizei ist auf der Suche nach zwei Männern, die am Sonntag abend unweit Fords Dearborn-Laboratorium in einem Studebaker-Auto warteten. Sie verfolgten das Ford-Coupe eine halbe Meile weit und rammelten es auf der Brücke über den River Rouge festlich an, so daß der Ford-Car start gegen den Handstein anprallte und die 15 Fuß tiefe Wuchtung hinabstürzte. Darauf raste der Studebaker davon. Der Ford-Car sauste gegen einen dicht am Flußufer stehenden Baum und überschlug sich.

Der halbbetäubte Ford begab sich zu seinem nahezu eine halbe Meile entfernten Heim und brach zusammen, als er das Haus des Torwächters erreicht hatte.

Angeblieh soll Ford schon in zwei Wochen wieder hergestellt sein. Die Zeitungen glauben das jedoch nicht. Sie weisen auf das Alter des Patienten hin und stellen fest, daß Ford schwere Quetschungen, einen Rippenbruch und außerdem auch innere Verletzungen davongetragen habe. Die Polizei versucht mit allen Mitteln, das Geheimnis zu lüften. Die Anwälte Fords erklärten bereits, beide Verfolger zu kennen. Man nimmt vielmehr an, daß der Vorfall mit dem Ford-Prozeß in direktem Zusammenhang steht.

Die Untersuchung des Ford-Attentates.

New York, 31. März. Im Zusammenhang mit dem Autounfall Henry Fords wurden sechs Verhaftungen vorgenommen. Polizei und Detektive arbeiten fieberhaft. Die Autonummer der beiden Verfolger Fords ist den Detektiven bekannt und man hofft, der Verfolger bald habhaft zu werden. Obwohl die Richter im Fordprozeß nicht an einen verbrecherischen Anschlag glauben, ist die Abendpresse der Ansicht, daß Ford das Opfer eines Attentates geworden ist. Man spricht davon, daß Ford, da er nun einmal verunglückt ist, diesen Unfall ausnütze, um nicht als Zeuge in dem Prozeß erscheinen zu müssen.

Der Arzt Fords gibt bekannt, daß der Verunglückte die Nacht vorzüglich verbracht habe, was aber auch vielfach angezweifelt wird.

Das Kanalprogramm des Reiches.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch über Tagesfragen.

Verkehrsminister Dr. Koch führte vor Vertretern der Presse zu der Anregung einer Vereinfachung eines selbständigen Verkehrsministeriums aus: Es wird nichts erreicht, wenn man zwei Ministerien zusammenlegt, um zu sparen. Dadurch wird nur eines von beiden größer, unübersichtlicher, bürokratischer, der Geschäftsgang wird verlangsamt, gespart wird einzig das eine Ministergehalt.

Das Kanalprogramm des Ministeriums wird weiter voll durchgeführt, auch gemäß dem Arbeitsbeschaffungsprogramm. Gestrichen ist vom Reichstag kein Kanal, nur die Posten sind zum Teil herabgesetzt worden. Auch die Vorarbeiten für den Südfißel des Mittellands-Lanals gehen weiter. Gestrichen ist ein Teil der Kanalisierung der Weser. Eine Reihe von nicht im Ministerium entstandenen Kanalplänen werden vorgeprüft, so der Hanfkanal, der Rhein-Nachen-Kanal und andere. Der Reichstag hat ein besonderes Kanalgesetz gefordert. Das soll mit einer Deutschrift dem Reichstag vorgelegt werden. Dabei wird die Notwendigkeit der Kanalisierung der Weser begründet werden. Streichungen im Etat sind nicht immer Ersparnisse, denn durch das Hinanzziehen der Bauten steigt die Verzinsung usw.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die beleidigte Reichsverfassung. In der Nr. 18 der „Deutschen Wacht“ vom 25. April 1926 befand sich ein Aufsatz von Wilhelm Kleinau, überschrieben „Drei Sätze vom Staate“. Er begann: „Wir haben eine Verfassung, daß Gott erbarm!“ Dann heißt es weiter: „Wenn man dem Untersekundaner Bachulle die Verfassungen des deutschen Kaiserreiches, Frankreichs, der Vereinigten Staaten und einiger anderer Völker gegeben hätte mit dem Auftrag, aus diesen Unterlagen eine republikanische Verfassung zu machen, er hätte bei einiger Geschicklichkeit im sinnvollen Abschreiben besseres in der Art zustande gebracht. Freilich die Leute von Weimar waren schon lange aus der Schule und hatten von ihren Schülertalenten manches eingebüßt. So entstand denn eine Arbeit, die nicht nur keinen originalen, d. h. wesentlichen deutschen Gedanken aufzuweisen hatte, die sogar noch jämmerlich ungeschickt abgeschrieben war. Wir, die wir uns stolz mit dem Schimpfwort unserer Gegner „Nationalisten“ nennen, haben die Pflicht, dem von uns bekämpften demokratisch-liberalistischen System, dem nicht nur das Blut, sondern auch jeglicher Geist fehlt, einen Staatsgedanken gegenüber zu stellen, der aus dem Wesen unseres Volkes organisch herauswächst. Wir wollen den Staat weder als Wachs- und Schmelzgesellschaft, noch als Versorgungsanstalt aufgefaßt wissen, sondern als den lebensvollen, wehrhaften Leib der Nation. Wie wir wollen, wird er von den herrschenden Gewalten nie verwirklicht werden können. Dazu wird es einer entschlossenen Tat bedürfen, und die ist nicht Sache jener Diätenempfänger und Kompromißler, deren Tätigkeit mit dem Worte Kuhhandel zu bezeichnen, einen ganzen ehrbaren Beruf beleidigen hieße.“ usw. usw. — Wegen dieses vorgenannten und nur teilweise angeführten Aufsatzes war der verantwortliche Hauptschriftleiter Stadtrat Karl Sedlitz zur Verantwortung gezogen und Mitte Dezember v. J. vom Gemeinsamen Schöffengericht Dresden wegen Vergehens nach § 8 des Republiksschutzgesetzes zu 300 RM. Geldstrafe verurteilt worden, hatte aber dagegen Berufung eingelegt, mit der sich am Mittwoch die 6. Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Jand befaßten mußte. Wie schon bei der Verhandlung in erster Instanz, bestritt Hauptschriftleiter Sedlitz jede Beleidigungsabsicht. Der betreffende Aufsatz sei schon vor Erscheinen in der Deutschen Wacht in den verschiedensten Zeitungen, insbesondere auch in der in 140 000 Exemplaren gedruckten „Standarte“, erschienen und nirgends beanstandet worden. Der Artikel müßte in seiner Gesamtheit gewürdigt und beurteilt werden. Sowohl der Anklagevertreter wie auch der Vorsitzende in erster Instanz hätten die hohen idealen Grundgedanken dieses Aufsatzes anerkannt. Die Eingangssätze sollten lediglich eine Kritik der Art und Weise darstellen, wie bei der Schaffung der Verfassung seinerzeit verfahren wurde. Viele hochangesehene Politiker hätten sich angeeignet weit scharfer dazu ausgelassen. Man brauche nur an Walter Rathenau Buch „Der neue Staat“ zu erinnern, der sich ganz abfällig geäußert. Darin heiße es u. a. an einer Stelle: „Die neue deutsche Reichsverfassung, Produkt eines Kompromisses, bei dem die Fügigkeit das einzige Kampfmittel bedeutet, verzichtet darauf, sich auf das deutsche Problem einzulassen. Was das an Konzeptionen der Eitelkeit, der Parteilagitation und des Mechtelzuzufalls draufging, nahm der Politik das Beste und machte sie unwahr. Wir bringen das Maß universeller Geister nicht auf, die das Große und das Kleine, das Gemeine und das Geforderte überblicken usw.“ Die Kritik sei in den inkriminierten Sätzen vielleicht volkstümlich, launig, aber keinesfalls roh und beschimpfend. Es ist sehr wohl eine Republik vorstellbar, die dem Willen der nationalen Bewegung entspricht. Und einer nationalen Verfassung, welche sich die deutsche Republik geben würde, könnte man sehr wohl ohne weiteres zustimmen. Nicht die republikanische Staatsform, sondern die demokratische Verfassung dieser Republik sei kritisiert worden, insbesondere die Plüchtigkeit, oder wie Walter Rathenau geschrieben, die Fügigkeit, mit der sie geschaffen worden ist. Und dies könne man doch nicht als ein Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik auffassen. In dem Aufsatze und insbesondere in den inkriminierten Sätzen werde die republikanische Staatsform keinesfalls herabgewürdigt, auch richte sich die darin enthaltene Kritik nicht gegen ein Mitglied der Regierung. Auch keine persönlichen Beschimpfungen seien darin vorhanden, er bitte daher um Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils und beantrage die Freisprechung. — Nach längerer Beratung des Berufungsgeschichtes wurde das erstinstanzliche Urteil dahin abgeändert, daß die Geldstrafe auf 200 RM. herabgesetzt wird. In der Begründung hierzu wurde u. a. ausgeführt, ein Vergehen nach Ziffer 8 des Gesetzes zum Schutze der Republik sei vorliegend erachtet worden. Der Beschuldigte sei über das Maß der erlaubten Kritik hinausgegangen. Es erschien aber geboten, die Strafe wesentlich zu mildern.

§ Die Klage gegen die Gesprüchszählung der Reichspost abgewiesen. In dem Prozeß des Rechtsanwalts Dr. Walter Jaffe gegen die Reichspost um die Gebührenberechnung für Telefongespräche wurde das Urteil gesprochen. Die Klage des Rechtsanwalts wurde vom Amtsgericht Charlotten-bura abgewiesen.

§ Gefängnis für einen ungetreuen Kassierer. Die umfangreiche Unterschlagung eines Hauptkassierers der Rind-Brauerei in Berlin-Weißensee, die Ende Januar entdeckt wurde und die Höhe von 154 000 Mark erreicht hatte, fand vor dem Lichtenberger Großen Schöffengericht ihre Sühne. Der Angeklagte, der 62 Jahre alte Karl Holle, machte vor Gericht einen recht bedrohlichen Eindruck. Die große Geldsumme will er restlos auf Neubahnen gelassen haben. Das Urteil, das auf 1 Jahr Gefängnis lautete, wurde von dem Anklanten sofort angenommen.

Beamten- und Sozialfragen.

Wichtige Beschlüsse der Reichstagsausschüsse.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages genehmigte in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf der Reichsregierung über die Vermehrung der Beamten der Steuerverwaltung um 1760 etatsmäßige Stellen. Die Regierung hofft, durch die Einstellung dieser neuen Beamten der bedrohlichen Geschäftslage der Finanzämter abhelfen zu können.

Der Ausschuss nahm ferner einen Antrag an, wonach den Kriegsteilnehmern, die infolge des Kriegsdienstes an einem schweren mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Leiden erkrankt sind, sowie ihren Hinterbliebenen besondere Hilfe im Wege des Härteausgleichsparagraphen zuteil werden soll, auch wenn sich der Zusammenhang zwischen dem Leiden und dem Militärdienst nicht mehr ausreichend nachweisen läßt.

Von den Regierungsparteien wurde die Erklärung abgegeben, daß die Frage der Aufbesserung für die Kriegsbeschädigten, für die Liquidationsbeschädigten und für die Beamten noch im Etatsjahr 1927 erledigt werden soll.

Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages wurde ein Antrag der Regierungsparteien auf Bereitstellung eines Betrages von 25 Millionen zur Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge angenommen. Diese Summe soll unter bestimmten Bedingungen, die den Gemeinden auferlegt werden, verteilt werden. Anhand fand auch eine Entschließung, durch die die Reichsregierung ersucht wird, bald eine Denkschrift über ein Rentnerversorgungsgesetz vorzulegen.

Im Reichstage haben die Regierungsparteien einen Antrag eingebracht, der einen Gesetzentwurf fordert, durch den die Reichsregierung ermächtigt wird, bei Dummigkeit, Unfähigkeit, und zwar sowohl bei Valuta- als auch bei Sachverständigen, Kollisionsfälle, insbesondere gegenüber solchen Ländern, die ähnliche Maßnahmen ihrerseits anwenden, zu erheben.

Zum vorläufigen Finanzausgleich haben die Regierungsparteien des Reichstages einen Antrag eingebracht, wonach die Gemeinden, die am 31. März 1927 Steuern auf den örtlichen Verbrauch von Bier erhoben haben, zur Forthebung dieser Steuern nach den bisher geltenden Vorschriften bis zum 30. Juni 1927 berechtigt bleiben.

Börse und Handel.

Ausliche Berliner Notierungen vom 31. März.

* Börsenbericht. Die Ultimabewertung hat sich glatt vollzogen, neue Anregung bieten der Börse namentlich umfangreiche Konzernkäufe. Unter Bevorzugung von Spezial- und insbesondere Effektenwerten kam es auf den meisten Marktgebieten zu Aufwärtsbewegungen. Am Geldmarkt stellte sich tägliches Geld auf 7-8%, monatliches Geld auf 6,75-8%.

* Devisenbörse. Dollar 4,20-4,22; engl. Pfund 20,45-20,50; holl. Gulden 168,51-168,98; Danz. 81,79 bis 81,99; franz. Frank 16,50-16,54; Schweiz. 81,02 bis 81,22; Belg. 58,54-58,68; Italien 19,33-19,37; Schwed. 112,78-113,06; dän. 112,37-112,65; norw. 109,68 bis 109,89; tschech. 12,46-12,50; österr. Schilling 59,21 bis 59,38; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,00-47,24.

Produktenbörse.

Berlin, 31. März. Die Forderungen des Auslandes waren für Weizen und Roggen nahezu unverändert. Immerhin zeigt sich eher entgegenkommendere Haltung. Das Inlandsangebot bleibt in beiden Brotgetreidesorten sehr klein. Weizen kam vereinzelt aus Mitteldeutschland auf den Markt und soll wieder besseren Absatz nach Polen haben. Der Zeitmarkt eröffnete März 1 Markt höher, in späteren Monaten lagen die Preise eher schwächer. Roggen bleibt in Inlandsware gesucht und macht sich auch bei höheren Geboten knapp. Dies hauptsächlich durch die Lieferungspreise, zumal die Eisenerzen des Auslandes unnachgiebig sind. Gerste hatte eher ruhigere Marktlage bei sehr kleinem Angebot. Daser wird nunmehr auch vom hiesigen Konsum verstärkt gefragt und höher bezahlt. Die polnische Nachfrage hielt an. Mais ist noch ziemlich viel von Importeuren erworben worden. Roggenmehl begehrt und knapp. Weizenmehl hatte mäßige Geschäfte. Kleie vernachlässigt.

Getreide und Ölfrüchte per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	31. 3.	30. 3.		31. 3.	30. 3.
Weiz., märk.	267-270	267-270	Weizl.f.Br.	15,0	15,0
pommersch.	—	—	Roggl.f.Br.	15,0	15,0
Rogg., märk.	252-257	250-255	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
weßpreuß.	—	—	Witt.-Erbsen	42-59	42-59
Braugerste	214-242	214-242	U.Speiseerb.	30-32	30-32
Futtergerste	192-205	192-205	Futtererbsen	22-23	22-23
Safer, märk.	203-211	202-210	Welschfchen	20-22	20-22
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weßpreuß.	—	—	Widen	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	14,0-14,7	14,0-14,7
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
Wln.br.infl.	—	—	Serabella	22,5-25,0	22,5-25,0
Sad (seinst.)	—	—	Rapsfuchen	15,4-15,6	15,4-15,6
Mrl. u. Not	34,7-36,5	34,7-36,8	Leinsuchen	19,7-20,0	19,7-20,0
Roggenmehl	—	—	Trockenschvl.	12,1-12,3	12,1-12,3
p. 100 kg fr.	—	—	Soya-Schrot	19,0-19,4	19,0-19,4
Berlin br	—	—	Torm.30/70	—	—
infl. Sad	34,0-35,7	34,0-35,7	Kartoffelstf.	29,8-30,1	30,0-30,3

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im März 1927.

Berlin. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats März mit 144,9 gegenüber dem Vormonat (145,4) um 0,5% zurückgegangen. Dieser Rückgang ist im wesentlichen auf eine Senkung der Ernährungsausgaben zurückzuführen. Hier haben bei steigenden Gemüse- und Kartoffelpreisen die Preise für Fleisch und vor allem in erheblichem Ausmaß die Preise für Eier nachgegeben.

Wohlfahrtsbriefmarken. Der letzte Verkaufsmonat für die Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe der Periode 1926/27 ist herangekommen. Trotz der anfänglich herrschenden Ansicht, daß wegen der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage der Markenverkauf in diesem Jahre schwächer sein würde als im Jahre 1925/26, ergibt sich nach den bisherigen Erfahrungen ein erfreuliches Mehr gegenüber dem Vorjahr, insbesondere bei den Stellen und Organisationen, die sich mit entsprechendem Eifer für den Markenverkauf eingesetzt haben. Die Wohlfahrtsbriefmarken behalten ihre postalische Gültigkeit bis zum 30. Juni. Während der Vertrieb der Marken bei den Postanstalten jetzt eingestellt ist, werden die Marken durch die Wohlfahrtsstellen noch bis zum 20. April verkauft.

Das Zündholz.

Es ist doch wohl der allgerühmteste, am meisten verbrauchte „Gegenstand des täglichen Bedarfs“, dieses kleine Zündholz, um das sich jetzt aber im Reichstag eine wochenlange Beratung erhoben hat. Denn gerade weil, wie kaum etwas Zweites, das Zündholz Gegenstand größten Massenkonsums, außerdem ein Artikel ist, wie es ihn in der hier vorliegenden Einheitlichkeit und in der Massenhaftigkeit des gleichartigen Verbrauchs in der ganzen Welt selten wieder gibt, ist auf diesem Zündholz ein fast die ganze Welt umspannendes Herstellungsmonopol entstanden. Der schwedische Finanzier Ivar Kreuger ist es, der drei Viertel der Weltproduktion beherrscht, auch von der deutschen Erzeugung gehören ihm schon 70%.

Vor einiger Zeit hat nun die Reichsregierung dem Reichstag ein Gesetz vorlegen lassen, das den langen Titel: „Gesetz für die Erlaubnispflicht für die Herstellung von Zündhölzern“ trägt, aber viel kürzer das Zündholzgesetz genannt wird. Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages hat man jedoch den Entwurf — allerdings unter nicht unwesentlichen Änderungen — angenommen, nicht ohne mit diesen Änderungsbeschlüssen bei der Regierung auf Widerspruch zu stoßen. Auf Veranlassung der Regierung haben nämlich alle deutschen Zündholzfabriken ein Syndikatähnliches Gebilde gegründet, die „Deutsche Zündholz-Verkaufs-V.G.“, das nun durch das „Sperrgesetz“ vor einem neu auftretenden Außenseiterwettbewerb geschützt werden soll. Nur die Konsumenten bleiben mit ihrer Erzeugung, die ja nur für den Verkauf an Mitglieder bestimmt ist, draußen. Das Syndikat zählt aber zu den ihm angeschlossenen Betrieben auch solche, die nicht mehr ganz modern sind und deswegen mit höchstens 60% ihrer Leistungsfähigkeit arbeiten. Durch das Sperrgesetz soll nun die Errichtung neuer Fabriken ebenso wie eine Steigerung der bisherigen Erzeugung in den bestehenden von der Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums abhängig, also praktisch fast unmöglich gemacht werden. Syndikat und Sperrgesetz hängen aufs engste zusammen, da jenes dazu dienen soll, die wenigen deutschen Fabriken vor der Verdrängung durch die Schweden zu schützen. Genügt ist dadurch nun der Markt einem Verkaufsmonopol unterworfen, aber das Syndikat hat mit der Regierung vertraglich vereinbart, daß diese das Recht haben soll, nicht bloß gegen Preisserhöhungen Einspruch zu erheben, sondern sogar Preisherabsetzungen zu verlangen. Außerdem bleibt es ihr ja immerhin unbenommen, durch Zulassung der Errichtung neuer Fabriken preisregelnd zu wirken. Die einzelnen Fabriken erhalten — genau wie in der Kallindustrie — hinsichtlich der ihnen zugesprochenen Erzeugungsmengen eine „Quote“, eine bestimmte Zahl; der Reichstagsausschuss will nun verhindern, daß auf Grund von Stilllegungen usw. etwa innerhalb des Syndikats ein „Quotenhandel“ getrieben wird, wie es beim Kali gang und gäbe ist.

Kommt das Sperrgesetz nicht zustande, so ist mit einem alsbaldigen Auseinanderfallen des Syndikats, einem schnell beendigten Konkurrenzkampf der drei „Schwedenkonzerne“ in Deutschland gegen die wenigen jetzt noch bestehenden freien Betriebe und damit der restlosen Auslieferung des deutschen Verbrauchs an das schwedische Weltmonopol zu rechnen. Andererseits muß beim Zustandekommen des Gesetzes endlich daran gegangen werden, die vielfach veralteten Herstellungsarten zu modernisieren, die Betriebe also zu rationalisieren, die Herstellungskosten dadurch energig herabzubrüden. Die Regierung hat durch das Sperrgesetz die notwendigen Mittel in der Hand, das alles zu erzwingen. Denn es darf nicht geschehen, daß ein Industriezweig künstlich durch Regierungsmassnahmen am Leben erhalten wird — auf Kosten der Verbraucher.

Der Plauerer Strefemann-Prozess.

§ Plauen, 31. März.

In der weiteren Verhandlung des Strefemann-Prozesses wurden zunächst die Protokolle über die kommissarische Vernehmung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und des Reichsaussenministers Dr. Strefemann vorgelesen. Dr. Schacht erklärte bei seiner Vernehmung, er habe von Anfang an bis 1923 dem Aufsichtsrat der Evaporator A.-G. angehört. Er war Vorsitzender des Aufsichtsrates, während Dr. Strefemann stellvertretender Vorsitzender war. Es seien ihm keine unangenehmen Geschäfte der Gesellschaft bekannt geworden, keine Geschäfte, bei denen es sich um Verschlebung von Kriegsmaterial nach Polen handelte. Von Sondergeschäften des Herrn Dr. Strefemann mit Litwin sei ihm nichts bekannt. Er halte es für ganz ausgeschlossen, daß dieser sich mit irgendwelchen unschönen Geschäften befaßt habe. Er erinnere sich nicht, jemals Beschwerden oder Winke über unangenehme Geschäfte der Evaporator erhalten zu haben, immer abgesehen von Presseartikeln über unangenehme Geschäfte der Firma Schweitzer und Dypker sei ihm nichts bekannt.

Aus den Aussagen Dr. Strefemanns ist hervorzuheben, daß in den Aufsichtsratsitzungen der Evaporator A.-G. die einzelnen Geschäfte der Gesellschaft nur dann besprochen worden seien, wenn sie auf deren finanzielle Lage besonderen Einfluß hatten. Was die beschlaggenommenen 29 Waggons betreffe, so habe er nicht den geringsten Verdacht gehabt, daß es sich dabei um eine unzulässige Verschlebung von Kriegsmaterial handele. Er sei auch nicht in der Lage gewesen, sich um die einzelnen Geschäfte der Evaporatorgesellschaft zu kümmern, da er zu jener Zeit etwa zwölf Aufsichtsräten angehörte. Außer den ihm zuzurechnenden Tantiemen und Dividenden habe er keine weiteren Bezüge gehabt. Zahlungen in Devisen seien ihm nicht gemacht worden. Von einem Konto „S. G.“ sei ihm nichts bekannt gewesen. Mit seinem Wissen und Willen sei ein solches Konto nicht geführt worden. Im Anschluß hieran kam es wiederum zu längeren, zum Teil scharfen Auseinandersetzungen, da der Angeklagte Dr. Müller Ausführungen machte, die nach Ansicht des Verteidigers des Nebenklägers in das Wädover gehören.

Im weiteren Prozessverlauf wurde Paul Litwin erneut vernommen. Die Frage des Justizrats Hahn, ob Dr. Strefemann Aktionär der Produktions- und Handelsaktiengesellschaft gewesen sei, beantwortete der Zeuge mit ja. Im dem Falle der 29 Waggons habe er (der Zeuge), weil das Risiko zu groß gewesen sei, die Vürgschaft übernommen. Das Konto S. G. habe bestanden, es habe jedoch nicht der Person Dr. Strefemanns nichts zu tun gehabt. Auch habe Dr. Strefemann von der Existenz des Kontos nichts gewußt. Es sei ein Konto der Deutschen Volkspartei gewesen, um die Partei mit Mitteln zu versehen. Die Partei sei bei ihnen „Partei G.u.“ genannt worden. Die Frage, ob Geld an Dr. Strefemann in seiner Eigenschaft als Parteivorsitzender gegeben worden seien, lehnt das Gericht ab. Der Zeuge erklärt, daß er mit Dr. Strefemann in angeregtem politischen Schriftwechsel gestanden habe. Von dem Schreiben Dr. Strefemanns an den Reichswirtschaftsminister im Falle der Beschlagnahme der 29 Waggons habe er Kenntnis gehabt. Nach seiner Meinung sei die Sache so gewesen, daß sich die Evaporator-Gesellschaft benachteiligt gefühlt und sie Dr. Strefemann als Aufsichtsratsmitglied um seine Vermittlung und Unterstützung gebeten habe.

Die Verteilung der Mieterhöhung in Sachsen.

Keine Einigung im Schuländerungsgesetz. Hilfe für die notleidende Landwirtschaft.

Zu Beginn der Donnerstagssitzung des Sächsischen Landtages wurde zunächst ein Punkt erledigt, der schon vor acht Tagen auf der Tagesordnung gestanden hatte, aber auch am Dienstag noch nicht zur Verhandlung gekommen war: das Schuländerungsgesetz, das in der Hauptsache eine Herabsetzung der Pflichtstundenzahl der Lehrer zum Gegenstand hat. Eine Einigung war aber noch nicht zu erzielen. Man beschloß schließlich, die Regierung zu ermächtigen, durch Verordnung eine Regelung vorzunehmen. Dann trat man endlich in die neue Tagesordnung ein. Der erste Punkt betraf einen heiklen Gegenstand: die Verteilung der Mieterhöhung.

Die Linke marschierte mit heftigen Angriffen gegen die Regierung auf, da der Hausbesitz bei den Mieterhöhungen nicht leer ausgehen soll. Die Rechte beteiligte sich überhaupt nicht an der Aussprache. Die sofortige Schlussberatung der Vorlage wurde durch Sozialdemokraten und Kommunisten verhindert, so daß die Frage dann noch einmal im Plenum besprochen werden muß. Inzwischen arbeitet die Regierung mit einer Novellverordnung, damit die neuen Bestimmungen am 1. April in Kraft treten können. Auf die Drohung des Präsidiums, daß die Sitzung evtl. bis Mitternacht dauern würde, legten sich die Redner im weiteren Verlauf der Tagung Beschränkung auf.

Biel bemerkt wurde, daß sich der neue Wirtschaftsminister mit besonderer Wärme für die von Miskerten betroffenen Landwirte einsetze. Die nächste Sitzung wird die letzte vor den Osterferien sein, die drei Wochen dauern sollen.

Sitzungsbericht.

(23. Sitzung.) CB. Dresden, 31. März.

Auf der Tagesordnung des Sächsischen Landtages steht zunächst die zweite Beratung über das Schuländerungsgesetz, das in erster Linie die Pflichtstundenzahl der Lehrer neu regelt. Danach sollen die Pflichtstunden betragen: für Volksschullehrer 28, für Fortbildung-, Berufs- und Hilfschullehrer 26, für wissenschaftliche Lehrer an höheren Schulen 24 und für Fachlehrer 26. Diese Zahlen sollen sich ermäßigen für Volksschullehrer und wissenschaftliche Lehrer um 2 Stunden, für Fortbildung-, Berufs- und Hilfschullehrer und Fachlehrer um 4 Stunden, wenn die Betroffenen das 45. Lebensjahr vollendet haben.

Abg. Arzt (Soz.) erstattet den Ausschussbericht. Der Ausschuss gibt der Vorlage noch zahlreiche Anträge mit. So fordert die Linke das volle Infrastreten des Schulbedarfsgesetzes, nach dem die Pflichtstundenzahl für Volks- und Berufsschullehrer einheitlich 26 Stunden beträgt. Der Berichterstatter setzt sich für die Anträge ein und wendet sich gegen die Differenzierung zwischen Volks- und Berufsschullehrern.

Abg. Müllig (D. Vp.) betont als Mitberichterstatter, daß die Durchführung der 26-Stunden-Zahl unmöglich sei. Die Finanzen und die zur Verfügung stehende Zahl der Lehrer verhindere die Durchführung. Die Differenzierung der Volks- und Berufsschullehrer sei durchaus berechtigt.

Abg. Grelmann (Dm.) betont gleichfalls die Undurchführbarkeit des Schulbedarfsgesetzes. Die Lehrerschaft habe seit der Revolution mehr Erleichterungen erhalten als jeder andere Berufsstand. Es sei absurd, in einer Zeit, wo jeder Stand Verdienste leisten müsse, gesetzlich auszusprechen, wie die Arbeitskraft der Lehrer vom 45. oder gar vom 35. Jahre an weniger in Anspruch genommen werden soll.

Abg. Heutschel (Wirtsch.) begrüßt die Regelung in der Vorlage und bedauert, daß sie keine Mehrheit finden werde. Die Differenzierung sei durchaus gerecht.

Abg. Dr. Seyfert (Dem.) begründete den Antrag, die Verlage an den Ausschuss zurückzuberufen, aber die Regierung zu ersuchen und zu ermächtigen, durch Verordnung die Pflichtstundenzahl aller Lehrer, die älter als 45 Jahre sind, im Jahre 1927/28 um zwei Stunden herabzusetzen. Die Forderung der Linken auf weitere Herabsetzung der Stundenzahl wurde von den Abgg. Bötscher (Komm.) und Arzt (Soz.) vertreten. Darauf wird der Antrag Seyfert angenommen.

Finanzminister Weber begründete die Regierungsvorlage auf Abänderung des Mietzinssteuer-gesetzes, das die Verteilung der Mieterhöhung am 1. April 1927 und am 1. Oktober 1927 regelt. Der Hausbesitz erhält danach am 1. April 5% und am 1. Oktober weitere 4%. An den Wohnungsbau entfallen insgesamt 10% und an die Fürsorgeverbände 1%. Der Minister betont, daß dem Hausbesitz ein Teil der Mieterhöhung gegeben werden müsse, da sich seine Lasten durch Erhöhung der Grundsteuer am 1. April und der Hypothekenzinsen am 1. Januar 1928 vergrößern. Der Minister bittet um Schlussberatung der Vorlage, da bis 1. April eine Regelung eintreten muß. Käme der Landtag diesem Wunsche nicht nach, so müßte die Regierung eine Novellverordnung erlassen, da sonst der Hausbesitz in den vollen Genuß der Mieterhöhung von 10% komme.

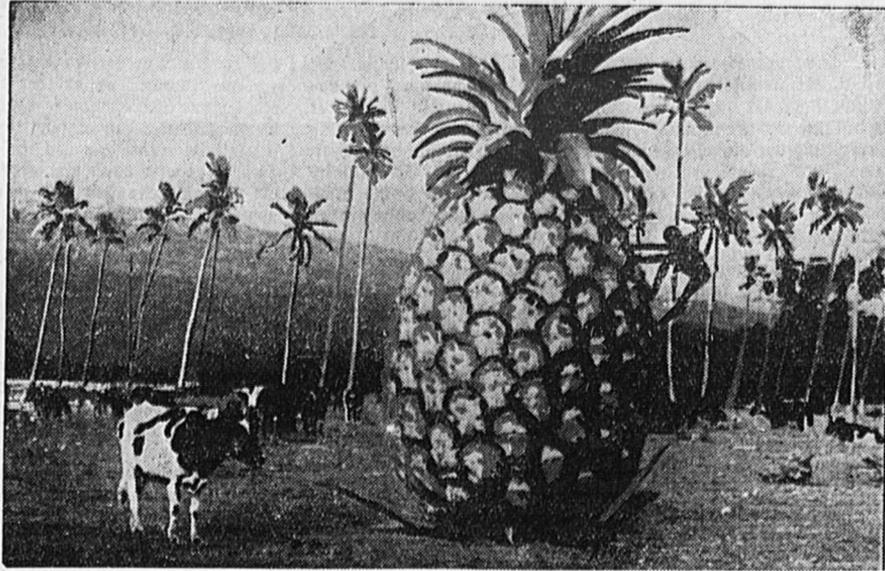
Abg. Ebel (Soz.) und Kemmer (Komm.) greifen die Regierung heftig an und behaupten, sie mache dem Hausbesitz Geschenke. Abg. Bethke (Allsoz.) verweist darauf, daß in Preußen

Gereimte Zeitbilder.

Beethoven, Meister Ludwig van,
Wär' heute ein gemachter Mann —
Es sprachen von ihm weite Kreise
Jüngst in beachtenswerter Weise.
Beim Kaffeekränzchen und am Städtisch
Hieß es, die „Neunte“ sei sympathisch
Nur leider geb's da keine Schlager,
Darin sei Ludwig ein Verfager.
Dagegen schein es, er hätte
Talent und Sinn für Operette,
Deshalb es sicherlich ein Fehl sei,
Daß der „Fidelio“ nicht fidel sei.
Worauf dann einer deklarierte,
Daß, wenn er heut' noch existierte,
Der Meister wär' am richtigen Platze
Als Dirigent von einem Tasse.
Beethoven konnte dies nicht hören
Und ließ sich in der Ruh' nicht stören,
Weil er doch, erstens, längst schon Staub war,
Und überhaupt, weil er doch taub war.
Auch unsereinem wär's zu gönnen,
Er möchte mal nicht hören können,
Weil, was da jetzt die Welt durchzittert,
Das Trommelfell gar sehr erschittert.
Es tuten, die sie tun, die Laten
Zu uns herüber die Asiaten,
Unsch'ne K a n t o n isten blasen
Die Kriegsdrummete — 's ist zum rasen!
Dann schmettern auch aus nähr'rer Zone
Ihr Lied die Kriesspöf'illione,
Es brüllt die Kriegsgefahrfreikaise,
So wie der Chi-, der Albanese.
Ja, launisch wandelt und aprilig
Der Mensch der frommen Denkart Millid
In Drachengift in diesen Tagen —
Warum? — Nie sollst du mich befragen!

Eine Riesen-Ananas.

Welche außergewöhnlichen Ernteergebnisse die unerschöpfliche Kraft der Natur mitunter unter dem südlichen Himmel hervorbringen kann, zeigt unser Bild. Es zeigt eine der im tropischen Amerika und Westindien heimischen Ananasfrüchte, die auch bei uns sehr geschätzt und neuerdings sogar in Warmhäusern gezeuget werden. Selbstverständlich können dabei keine solchen Mammuten herauskommen, wie sie das 15 Meter hohe Exemplar auf unserer Abbildung zeigt. Diese Ananas ist auf einer der Vanamaiseln gewachsen, und die Eingeborenen müssen an ihr wie an einer Mauer emporsteigen, um zu der Spitze zu gelangen.



der Hausbergarbeit noch höher sei, obwohl dort Sozialdemokraten in der Regierung sitzen. Dann wird die Vorlage an den Reichsausschuss verwiesen.

Die Etatskapitel über das Landesgesundheitsamt, die Staatsbank, Staatsfragen, Finanzministerium, Kraftwagenlinien und Darlehen und Beteiligungen an den Luftfahrtunternehmen werden ohne größere Ausprägung angenommen, ebenso auch der deutschnationale Antrag, der die sofortige Aufnahme der Vorarbeiten für den Bau einer weiteren Eisenbahn in Weigen verlangt.

Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm begründet selbst die Vorlage über die Bewilligung von Staatsmitteln zur Sicherung und Aufrechterhaltung des Betriebes in den von den Mischern der Jahre 1924—1926 betroffenen Teilen der Landwirtschaft. Die Vorlage fordert 500 000 Mark zu Beihilfen und zur Zinsverbilligung. Minister Dr. Wilhelm weist darauf hin, daß vielfach die Frühjahrsernte gefährdet sei, und betont, daß sofortige Hilfe sittliche Pflicht sei. Die Vorlage und einige damit zusammenhängende Anträge von deutschnationaler und kommunistischer Seite werden an den Ausschuss verwiesen.

Nächste Sitzung: Mittwoch, den 6. April, 10 Uhr.

Tages-Chronik.

○ **Pfarrer Schnoor suspendiert.** Der Ortspfarrer in Königshorst, der vor einigen Wochen wegen einer Mordanschuldigung von der Polizei, allerdings lediglich als Zeuge, vernommen worden war, ist jetzt von seinem Amt suspendiert worden. Die Suspendierung erfolgte wegen der bei dem Ermittlungsverfahren herausgefundenen sonstigen Verfehlungen.

○ **Mordversuch und Selbstmord.** In Mittershausen schoß der über 70 Jahre alte Schlosser Wilhelm Karle, der bei seinem Sohn, dem Bürgermeister von Mittershausen wohnt, auf seine Schwiegertochter und deren Schwester. Die Schwiegertochter wurde schwer und ihre Schwester leicht verletzt. Der kranken Sohn rief um Hilfe. Es wird angenommen, daß Karle auch seinen Sohn erschießen wollte, woran er jedoch durch Nachbarn gehindert wurde. Der Täter flüchtete in ein Zimmer und erschoss sich dann selbst. Die Verletzten fanden im Krankenhaus Aufnahme.

○ **Von seiner Haushälterin mit Strychnin vergiftet.** Vor einiger Zeit starb in Oberbrügge der Fabrikant Rudolf Berghaus. Kurz vor seinem Tode hatte er seine Haushälterin zu seiner Hauptbin eingesetzt. Sein plötzlicher Tod kam den Verwandten verdächtig vor. Sie veranlaßten die polizeiliche Untersuchung der Leiche. Die Untersuchung ergab, daß sich im Magen des Toten Strychnin vorfand. Darauf wurde die Haushälterin unter dem Verdacht, den Fabrikanten vergiftet zu haben, verhaftet.

○ **Unfall auf einem polnischen Schießplatz.** Auf dem Truppenübungsplatz Włodzimierz Wolynski ereignete sich ein schwerer Unfall beim Scharfschießen der Artilleriefahrschule. Aus bisher noch unbekannter Ursache platzte während des Schießens ein Geschützrohr und zerschlug zwei Fahrende. Mehrere andere wurden leicht verletzt.

○ **Ende eines 60fachen Mörder.** Aus Sassari auf Sardinien wird gemeldet, daß das Haupt der Banditen von Orgofolo namens Succu in einem nächtlichen Gefecht mit Carabinieri zusammen mit einem Carabinieri sein Leben gelassen hat und drei Banditen, darunter Succus Bruder, verwundet worden sind. Succu soll aus Gründen der Blutrache, die ja früher in Sardinien heimisch war, 60 Menschen umgebracht haben. Er wurde seit 15 Jahren von den Gerichtsbehörden gesucht, die ein Kopfgeld von 80 000 Lire auf ihn ausgesetzt hatten. Dabei hat Succu nur ein Lebensalter von 35 Jahren erreicht.

○ **Amerikanische Lynchjustiz.** In Amerika kommen immer wieder Fälle von Lynchjustiz vor. Im Jahre 1926 sind 29 Neger, vier weiße Männer und eine weiße Frau getötet worden. Nach einer Zusammenstellung des Herausgebers des Negerjahrbuches, Monroe R. Work, eines studierten Negers, schwankte die Zahl der Lynchmorde an Negern bis zur Jahrhundertwende um die Hundert herum. Alles in allem mußten in 41 Jahren 1038 Weiße und 3182 Neger unter den Händen des Mobs endigen. Die meisten Neger bluteten in Georgia, 433 an der Zahl, dann folgt Missouri, Texas, Alabama, Arkansas, Florida bringen es auf mehr als 200 getötete Neger seit 1889.

○ **Vor einem großen Teereklamefeldzug.** Die Vereinigung der indischen Teeplanzer hat den Beschluß gefaßt, zur Vergrößerung des Teeverbrauchs in Deutschland und in den Vereinigten Staaten einen Reklamefeldzug in diesen Ländern ins Werk zu setzen. Zu diesem Zwecke ist für Deutschland ein Betrag von 10 000 Pfund und für Amerika die Summe von 35 000 Pfund Sterling bereitgestellt worden.

Bunte Tageschronik.

Stettin. In einer Scheune des Gutbesizers Dudy in Böden in Pommern wurden im Heu verdeckt ein Maschinengewehr, 30 Infanteriegewehre und zahlreiche andere Waffenteile gefunden.

Katowitz. In Nikolai wurde der seit langem gesuchte Bandenführer Viktor Patulla aus Myslowitz festgenommen, der außer an mehreren Raubüberfällen auch an der Ermordung eines Oberhäupters unter Tage auf dem Richtigens-Schacht beteiligt war.

Frankfurt. Bei Hünfeld wurde ein Kraftwagen der Vereinigten Filzfabriken Fulda beim Passieren eines unbewachten Bahnüberganges von einem Güterzug überfahren. Der Wagenführer wurde getötet.

Königsberg. Im Königsberger Flughafen starben zwei Monteur, die wegen der starken Kälte in ihrem Schlafraum einen eisernen Ofen geheizt hatten, infolge Kohlenoxydanschwerfung.

Rom. Kardinal-Staatssekretär Gasparri beug in aller Zurückgezogenheit sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum.

Rom. „Messaggero“ berichtet aus Sirgenti in Sizilien, daß der Finanzinspektor der Stadt, als er zu Pferde vom Lande zurückkehrte, vor den Toren von Sirgenti von Unbekannten erschossen wurde. Das Verbrechen habe angefaßt die Persönlichkeit des Ermordeten einen ungeheuren Eindruck gemacht.

Der Dichter Walter v. Molo,

einer der schärfsten Gegner des Schund- und Schmutzgesetzes, wurde von Reichsinnenminister von Neudell in



ote auf Grund dieses Gesetzes errichtete Münchener Prüfstelle berufen. Walter von Molo hat die Berufung angenommen.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Turnen / Spiel / Sport.

Sp. Im Rahmen ihrer Wandertehtätigkeit 1927 wird die Deutsche Hochschule für Leibesübungen eine große Zahl von Lehrgängen im ganzen Reich durchführen.

Sp. Ein Fußballrepräsentativspiel Mitteldeutschland—Norddeutschland findet am 26. Mai (Himmelfahrtstag) in Leipzig statt. Die norddeutsche Mannschaft wird dann am 29. Mai voraussichtlich in Breslau gegen eine südostdeutsche Repräsentativmannschaft spielen.

Sp. 243 Wettkämpfe für Bochum—Münster—Bochum. Die am kommenden Sonntag auf der 180 Kilometer langen Strecke Bochum—Buer—Dorsten—Haltern—Dülmen—Münster und wieder zurück zum Austrag gelangende Radfernfahrt des Ruhrgaues des Bundes Deutscher Radfahrer hat ein glänzendes Wettkampfergebnis zu verzeichnen, denn es sind nicht weniger als 243 Nennungen abgegeben worden. In der A-Klasse starteten 79 und in der B-Klasse 64 Fahrer. Unter ihnen findet man Günther-Chemnitz, Dülberg-Dortmund, Meyer-Chemnitz, Franken-Machen und Ebeleing-Machen.

Sp. Zu Schwedens größtem Staffellauf des Idrottsförbundet, Stockholm, am 29. Mai soll der Sportklub Charlottenburg, der Sieger im Großstaffellauf Potsdam—Berlin in den letzten Jahren, auf Einladung starten.

Das wiederhergestellte Brandenburger Tor in Berlin.

Seit längerer Zeit war das bekannte Wahrzeichen von Berlin, das Brandenburger Tor, am Ausgang der vom Schloß zum Tiergarten führenden Prachtstraße unter den Linden, mit einer häßlichen Holzumkleidung verdeckt. Es wurden an dem von Zeit und Wetterumwittern stark mitgenommenen Bau Wiederherstellungsarbeiten vorgenommen. Nachdem diese jetzt beendet sind, ist die Holzumkleidung bis auf kleine Reste, die am 1. April auch noch beseitigt werden, entfernt und das Tor bietet dem Beschauer wieder den alten bewundernswerten Anblick. Leider hat das das Tor krönende Viergespann mit der von Schadow entworfenen Siegesgöttin, dessen Zustandsetzung ebenfalls beachtet werden mußte, nicht mehr in den früheren Zustand versetzt werden können. Es war zu sehr mitgenommen, wurde deshalb durch die bekannte „Diana“ von Professor Lederer ersetzt. (S. Abbildung.)



Wunder-Eben

Leipzig Welle 357,1 — Dresden Welle 294.

Sonabend, 2. April.

15.00—16.00: Deutsche Welle, Berlin. * 15.00: Französisch für Anfänger * 15.35: Esperanto * 16.30—18.00: Nachmittagskonzert der Dresdener Kunsthausepelle. * 18.00—18.15: Kunstballetstunde * 18.15—18.30: Walter Großmann vom Gewerkschaftsbund der Angestellten: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. * 18.30—19.00: Vorträge * 19.00—19.30: Peter Schmiedel: Der Berdegang des Schauspielers von damals und heute. * 19.30—20.00: Ergebnisse der neuen Vererbungslehre. Ernst Nüßbach, Jena; Die Mendelschen Regeln und ihre Bedeutung für uns Menschen * 20.00: Wettervorhersage, Schneebericht, Zeitangabe * 8.15: Rheinischer Frohsinn. Mitwirkende: Walter Vöbe (Gesang) und das Leipziger Kunstorchestr. 1. Loreleyouverture, 2. Rheinlieder, 3. Paraphrase über das Lied: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, 4. Rheinlieder, 5. Am schönen Rhein gedacht ich dem, Walter, 6. Rheinlieder, 7. Rheinischer Tanz, Potpourri. * 22.00: Pressebericht und Sportnachricht. * 22.15—24.00: Tanzmusik.

Berlin Welle 484, 566.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 4.00: Dr. Herber Rosenfeld: Aukland um die Wende des 18. Jahrhunderts. * 4.30—6.00: Otto-Kammerorchestr. * 6.30: Einführung zu dem Sendespiel am 3. April. * 7.05: Rechtsanwalt Dr. Th. Eichauer: Einführung in die Staatsbürgerkunde (Die Grundlagen des Staates). * 7.30: Dr. Wölff. Pohl: Probleme der internationalen Arbeitszeitgesetzgebung. * 7.55: Geh. Reg.-Rat Dr. Hans Delbrück, o. Prof. a. d. Univerf. Berlin: Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Vom Mittelalter zur Neuzeit (Kaiser Maximilian). * 8.30: Aus bayerischen Landen. Mitwirk.: Dietrich-Quartett, Fritz Kamper (Rezitation), Zithertrio: D. Zuhl, A. Kofinski, S. Prochnow, Hans Sachert (Soblerin). Am Flügel: Ben Gesfel. 1. Ein Dorf im Gebirge. 2. Das Begräbnis. 3. Ein Sonntag auf der Alm, Tonstück. 4. Dairisch-Zell; Außer Rand und Band, Marsch. 5. Der Verfassungsnachweis. 6. Am Wörther See, Walzer. 7. A Blea-merl und a Herz; Wann der Mond schön leucht. 8. Jägerfreuden, Rondo. 9. Die Hintersee. 10. Altbayerische Schuhplattlänze. 11. S'Herzenscho. 12. Der Kohlenwagen. 13. Gaittaler Jägermarsch.

Königswusterhausen Welle 1250.

3.00—3.30: Französisch. * 3.30—4.00: Esperanto. * 4.00 bis 4.30: Stud.-Mat Dr. Kamisch: Neue Wege und neue Ziele des neupracticalen Unterrichts. * 4.30—5.00: Prof. Dr. Lampe: Neues aus der Methodik des geographischen Unterrichts. * 5.00—5.30: Min.-Dir. Fald: Grundrechte und Grundpflichten der Beamten in der Reichsverfassung. * 5.30—6.00: Dir. R. Memide: Religiöse Strömungen in der Arbeiterwelt. * 6.00—6.30: Stud.-Mat Thiel: Technischer Lehrgang für Facharbeiter. * 6.30—6.55: Wissenschaftl. Vortrag für Tierärzte. * 6.55—7.45: Dr. E. D. Marcus und Fr. Hilbe Mannstädt-Marcus: Nordische Dichter der Gegenwart. Vortragsung. * Ab 8.30: Übertragung aus Berlin.

Stettin Welle 252 bringt das gesamte Berliner Programm.

Sp. Ein Pauyl Schmeling—Larsen zwischen dem deutschen Halbchwergewichtmeister und dem dänischen Schwergewichtler wird die Hauptbegegnung Frankfurter Berufsboxkämpfe am 8. Mai sein.

Sp. Ein internationales Wasserballturnier mit belgischer und ungarischer Beteiligung wollen die Wasserfreunde Hannover aus Anlaß der Eröffnung eines neuen Schwimmbades in Hannover-Liß am 18. Juni veranstalten.

Rückkehr zur Athletik, wie sie im griechischen Altertum gepflegt wurde, ist das Ziel einer Organisation, die auf Initiative des Erneuerers der Olympischen Spiele, des Barons Coubertin, in Athen gegründet worden ist und die sich auf alle Länder erstrecken soll.

Für hervorragende Leistungen in der Ausbildung von Rennrudermannschaften im Jahre 1926 wurden als Amateurrainer ausgezeichnet: L. Eismeyer (Ardine-Offenbach), Knäufel (Nelson-Halle), Mangels (R. V. Münster 82); als Ruderlehrer: Düring (Frankfurter R. V. 65), Gewinner (Mannheimer R. V. Amicitia).

Deutsche Splitter.

Von Josef Stollreiter.

Die Internationale ist ein Spielfeld, das die national Vollenenden den Unvollendeten hinwerfen, um ihre Vollenendung zu unterbinden.

Noch immer gleichen wir dem Bergquell, der seine Fluten ziellos ins Tal hinunterschüttet, denn uns fehlt heute noch die Form, das große Sammelbecken, das unsere verströmenden Riesenenergien aufstaut und zum unbeeuglichen Willen klärt.

Die Nie-wieder-Krieg-Schreier gleichen einer Schafherde, die, von reißenden Wölfen umstellt und umgert, brüllt: Nie wieder wollen wir Wölfe fressen! — Die Wölfe werden sich von diesem Gerede kaum gerührt fühlen. Erst wenn die Wölfe ausgerottet sind, können die Schafe ruhig und gefahrlos weiden. Leider liegt das Werk der Ausrottung der Wölfe nicht bei den Schafen!

Deutsch-sein heißt nicht Schweigen und Brassen — sondern in ernster, eindringlicher Arbeit bestehen.

Von Max Valier.

Im Berichtsmonat erhebt sich die Sonne zu Anfang um 5 Uhr 40 Minuten, am Monatsende aber schon um 4 Uhr 40 Minuten früh und senkt sich um 6 Uhr 30 Minuten bezw. um 7 Uhr 20 Minuten unter den Horizont. Die bürgerliche Dämmerung, bis zu deren Ende man im Freien noch lesen kann, währt etwa 42 Minuten, die astronomische, an welche die Nacht anschließt, 1 Stunde 55 Minuten.

Beginnen wir die Beobachtung mit der Abenddämmerung, den Blick gen Westen gewendet, so strahlt uns dort Venus in voller unvergleichlicher Sternenschein entgegen. Etwas später und höher taucht die winterliche Capella auf, im Südwesten, tief im Horizont, flimmert Sirius, der Herrliche, schon schwer mit den Dünsten kämpfend. Hoch im Osten taucht Arktur aus dem dunkelblauen Blau, im Südosten Spica, im Nordosten die sommerliche Vega. Kurz darauf erscheinen die Fixsterne zweiter Lichtklasse und vollenden die Hauptfiguren der himmlischen Bilder.

Warten wir zum Monatsanfang bis 11 Uhr, zur Monatsmitte bis 10 Uhr oder nehmen am Monatsende als Zeitpunkt 9 Uhr, dann finden wir den Fixsternhimmel in der nachfolgenden beschriebenen Stellung: Tief über Nordwesten glitzern die Sterne des Perseus, unter denen sich Algol, der berühmte, seine Lichtstärke deutlich verändernde zweite Hauptstern befindet. Ueber Westen gehäuft verfinstern die winterlichen Bilder. Voran Aldebaran im Stier und Betelgeuze im Orion, später Procyon im kleinen Hund, während sich die Zwillinge Castor und Pollux noch lange halten und Capella überhaupt in unseren Breiten nicht mehr untergeht, sondern ihrer unteren Kulmination senkrecht unter dem Polarstern zuströbt. Ueber Südwest haben wir dann den auffallend sternarmen Zwickel des Himmels, der in der tieferen Lage von den flimmernden Sternchen der Wasserschlange mit dem einsamen Hauptstern Alphard eingenommen wird, während höher der Krebs glitzert und die Varensterne sich polwärts mit den matten Lichtlein der Giraffe vermischen. Ueber Süden beherrschen zutiefst die markanten Bilder Becher und Rabe das Feld. Darüber die gewaltigen Tierkreiszeichen Löwe und Jungfrau, steil zu Häupten der große Bär mit seinen sieben, den Himmelswagen bildenden Hauptsternen und zwischen ihm und dem Pol der Drache und der kleine Bär. Ueber Südost steigt dann tief die Waage auf, gefolgt von den ersten vorausgehenden Sternen des dämonischen Skorpion. Ueber Ostsidost reicht die sommerliche Schlange ihr Haupt, getragen von Ophiuchus, dem Schlangenträger, und bedroht von Bootes, der zwischen Varenschwanz und Schlangenkopf Arkturus loben läßt. Links von Bootes' mächtiger Figur findet man dann leicht das in die Augen fallende Sternenkranzlein der nördlichen Krone, mit der funkelnden Gemma als Hauptstern und abermals in gleicher Richtung anschließend Herkules, der neben Bootes eigentlich nicht sehr imponierend mit hellen Sternen ausgestattet ist. Immerhin bilden seine sieben Hauptsterne eine recht einprägende Figur. Ueber Nordost steigt strahlend die glanzvolle Vega herauf. Aber auch das ganze wunderbare Kreuz des Schwans ist bereits in leuchtender Stellung über den Gesichtskreis erhoben. Der Kopf des Drachen stößt vom großen Bären her gegen die Veyer vor, während Cepheus tief nach Nordnordost, Cassiopeja nach Nordnordwest, vom Polarstern aus gerechnet, hinarbeiten.

Suchen wir den Himmel nach Beobachtungsobjekten ab, die in kleineren Fernrohren schon ihre Reize entfalten, so sind am Westhimmel noch immer Castor in den Zwillingen, die Krippe im Krebs, Epsilon in der Wasserschlange und Gamma im großen Löwen zu empfehlen. In der östlichen Himmelshälfte kann man mit Gamma in der Jungfrau beginnen, dann Mirar und Alkor in der Deichel des Himmelswagens aussuchen. In der Waage ist der Hauptstern Alpha ein so weites Paar, daß schon im Opernglas die Auflösung leicht gelingt. Warten wir noch ein wenig, bis der Skorpion mehr heraufkommt, dann lohnt sich auch die Einstellung des schönen Sterns Beta Scorpii, dessen Komponenten 13 Bogensekunden von einander abstehen. Im Herkules sind der Hauptstern Alpha und der eben so helle Stern Delta hübsche Paare von 13 bzw. 5 Bogensekunden Abstand. Im Herkules kann aber auch ein sehr schöner kugelförmiger Sternhaufen beobachtet werden, der sich in der Höhe des oberen Randes der Krone, unsicher auf der Verbindungslinie der Sterne Zeta und Eta Herkulis, näher bei letzterem, findet und schon dem freien Auge in dunkler Nacht als schwaches nebliges Wölkchen auffällt. In starken Fernrohren zeigt sich dieser Kugelhäufen als Gebilde von über 7000 Fixsternen, die wie Diamanten glänzen. Es gibt aber noch an 80 andere Kugelhäufen, von denen einzelne über 1/2 Million Fixsterne enthalten, davon jeder unserer Sonne mindestens ebenbürtig ist.

Von den Planeten ist im Berichtsmonat Merkur, trotzdem er am 10. durch die größte westl. Sonnenabweichung geht, nicht zu beobachten, da er den südlichsten Teil seiner Bahn durchläuft. Venus ist, wie schon bemerkt, folgende nach Sonnenuntergang am Westhimmel als glänzender Abendstern sichtbar und geht erst nach 11 Uhr unter. Mars hält sich zu Monatsanfang noch bis 1 Uhr nachts, gegen Monatsende aber immer noch bis kurz über die Mitternacht. Jupiter taucht am Morgenhimmel allmählich wieder mehr und mehr aus den Strahlenfittichen der Sonne hervor. Ende April erhebt er sich 2 Stunden vor der Sonne etwas südlich vom Ostpunkte. Saturnus Aufgang verschiebt sich im Berichtsmonat von 1/2 bis 1/3 Uhr vormitternachts. Er steht etwas links von Beta Scor-

8. öffentl. Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums

am 30. März 1927.

Stadtverordnetenvorst. Dr. Lange eröffnet die Sitzung. Er bringt ein Dankschreiben des Sächsischen Schachbundes für den bewilligten 200 M-Beitrag zum Osterschachturnier in unserer Badestadt zur Kenntnis. Zugestimmt wird dem Ratsbeschuß Herstellung der eingebrochenen Elbstraße durch Hofstadtsarbeiter, sowie in Verbindung damit die Erneuerung der Straßentümmen am Grundstück Elbstraße 65. Ebenso wird die Ausbesserung des Fußweges zwischen Elbstraße und Zantengraben durch die Firma Muge & Horig genehmigt.

Für Siedlungszwecke kann nur das Kieflichtgelände in Frage kommen. Jedoch kann das Areal nicht eher freigegeben werden, bis mindestens 6 Siedler mit der Bebauung beginnen wollen. Diefem Vorhaben wird zugestimmt. Stadtrat Hering referiert über den Punkt und weist darauf hin, daß erst ein Bebauungsplan für das fragliche Gelände geschaffen werden muß. Die Kosten hierfür belaufen sich auf 550 M, die auch genehmigt werden. Gegen die 5 Stimmen der Linken wird dem Ratsbeschuß beigetreten, eine nochmalige Untersuchung und ein Sachverständigengutachten herbeizuführen dahingehend, ob es zweckmäßig ist, Bohrarbeiten nach einer Quelle wieder vorzunehmen zu lassen. Man hat dafür den Sachverständigen Dr. P. Beyer-Hannover in Aussicht genommen. Die Kosten belaufen sich außer freier Fahrt auf 300 M.

Dem Beschuß des Wirtschaftsausschusses und des Ratskollegiums, die zum Waldpark gehörige Wiese aufzuforsten, wird einstimmig beigetreten. Das Ratskollegium hat bei 3 Stimmenthaltungen Musikdirektor Bräuer-Obernhau als städt. Musikdirektor gewählt. Auf ein Probkonzert wurde bei 2 Stimmenthaltungen verzichtet. Fünf Räume im Garagengebäude am Tennisplatz sollen als Muster-Schlafzimmer zur Verfügung gestellt werden. Die Miete der Musikdirektorenwohnung im Kurhaus ist fürs Jahr auf mindestens 10% der gesamten Vorrichtungskosten, wenigstens aber 200 M festgelegt worden. Musikdirektor Bräuer soll seine Wohnung in Obernhau als Tauschwohnung zur Verfügung stellen. Das Stadtverordnetenkollegium nimmt davon Kenntnis. Stadtr. Luger hält die Miete für viel zu niedrig. Stadtrat Heiderich legt nochmals die Gründe dar, die die Wirtschaftspartei zur Wahl des Musikdirektors Bräuer veranlaßt haben. Hierauf entgegnet Bürgermeister Dr. Voigt und bedauert namentlich sehr, daß das Probkonzert nicht stattfindet. Das Stadtverordnetenkollegium, das vorerst der Meinung gewesen ist, daß ein Probkonzert stattfinden möchte, verzichtet nunmehr auch darauf.

Einstimmig wird die Weiterbeschäftigung von zwei früheren Vorklassingen laut Ratsbeschuß beschlossen. Die Beihilfe zur Volksbücherei in Höhe von 500 M wird gegen die Stimmen der Linken genehmigt, nachdem Stadtr. Luger an der Auswahl der Bücher Kritik geübt und Bürgermeister Dr. Voigt ihm entgegengetreten hat. Auf Antrag des Stadtr. Luger wird folgendes protokollarisch festgelegt: „Die Linke lehnt die Bewilligung der

500 M zur Erneuerung der Volksbücherei deshalb ab, weil sie annehmen muß, daß bei der Auswahl der Bücher der Einfluß des Herrn Bürgermeisters vorherrschend sein könnte, da letzterer hierzu erklärte, daß er sich freue, daß die Bibliothek jetzt noch so sei, wie sie früher gewesen ist.“

Weiter wird dann u. a. Kenntnis von den entstehenden Kosten für Neuanfassungen und Reparaturen für die Kuranstalt genommen. Einstimmig werden die Kosten von 500 M für die Ausbesserung der Zanken- und Poststraße durch Steinsehmeister Kluge zu Lasten des Haushaltsplanes 1926-27 bewilligt. In der Zantengrabenangelegenheit wird bekanntgegeben, daß die notwendigen Verbesserungsarbeiten gemäß dem Vorschlage des Baurats Bergmann vorgenommen werden möchten, die von der Kreisbauhauptmannschaft geforderte allmähliche Ueberwölbung aber abzulehnen. Nach Aussprache wird diesem einstimmig zugestimmt mit der Maßgabe, daß, sobald die Bohrarbeiten in Angriff genommen werden, sich der Rat mit dem Arbeitsnachweis in Königstein wegen Mitübernahme als Notstandsarbeit in Verbindung setzt, damit eine Verbilligung erzielt wird. — Einstimmig wird der Verlegung der städtischen Wasserleitung von der Kirche bis ans Elbufer durch die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-A.G. zugestimmt. — Am Schluß der Tagesordnung kommt es zu einer lebhaften Aussprache wegen der Wiederinstandsetzung des Flutgrabens des Wasserwertes. Es sollen dauerhafte Zementrohre Verwendung finden. Die Arbeiten sollen von der Fa. Max Dorn & Seifert für schätzungsweise 4500 M ausgeführt werden. Stadtrat Nendel bemängelt, daß man vorher den Zustand des Flutgrabens nicht genau nachgeprüft habe. Stadtr. Schelzig und Stadtrat Hering erklären, daß der große Umfang der Arbeiten vorher nicht zu übersehen gewesen war. Bürgermeister Dr. Voigt meint, daß die Vergebung dieser Arbeit in letzter Sitzung ohne genügende Unterlagen nicht gerechtfertigt war. Stadtrat Vetter gibt ein anschauliches Bild vom Zustand des Grabens und erklärt, daß nach von ihm eingeholten Sachverständigenurteilen die Rohre in jetziger Form mit ruhigem Gewissen eingelegt werden könnten. Anschließend hieran entspinnt sich noch ein erregtes Rededuell zwischen Bürgermeister Dr. Voigt einerseits und den Stadträten Hering und Heiderich andererseits. Endlich beschließt man einstimmig, dem Ratsbeschuß beizutreten, Baurat Bergmann aber noch um sein Gutachten durch den Rat bitten zu lassen, ob die zur Verwendung kommenden Rohre wirklich zweckentsprechend sind, weil dies von Stadtrat Nendel eingangs in Frage gestellt worden war.

Außerhalb der Tagesordnung kommt der Wunsch des Wohlfahrts- pflegeausschusses zur Genehmigung, den jeweiligen Lehrer der Berufsschule mit in den Wohlfahrtspflegeauschuß zu wählen. Der Sozialrentner Hermann Winkler hat aus Gesundheitsrücksichten um die Entbindung von der Mitgliedschaft beim Wohlfahrtspflegeauschuß gebeten. An seine Stelle wählt man den Invaliden Bruno Mittag.

An diese Sitzung schließt sich eine nichtöffentliche an.

Spiel und Sport.

Zu Berufsboglkämpfen in London gingen die deutschen Bogler Friedemann, Herse und Sandwina in den Ring. Herse schlug den Australier Frankie Burns in der vierten Runde l. o., Friedemann verlor gegen den hervorragenden Teddy Badod durch l. o. in der zweiten Runde, Sandwina kämpfte gegen den irischen Schwergewichtler O'Reilly über zehn Runden unentschieden.

Sp. Die Einladung zu den Olympischen Spielen 1928 ist durch das Niederländische Olympische Komitee jetzt an die nationalen Olympischen Komitees von 59 Ländern — durch Vermittlung der Mitglieder des I. O. K. — versandt worden.

Sp. Die deutschen Kanuvereine kommen nunmehr bestimmt am 20. und 21. August in Hamburg zur Durchführung.

Sp. Eine Ausstellung „Der alpine Sport“ ist für das Jahr 1930 in München geplant.

Sp. Der deutsche Stecher Sawall fuhr bei seinem zweiten Start in Paris in einem 25-Kilometer-Dauerrennen recht eindrucksvoll, fiel aber zuletzt infolge Maschinendefekts auf den dritten Platz hinter Miquel und Grassin zurück.

Sp. Zwei neue deutsche Schwimmrekorde stellte Heinrich Leipzig am Sonntag in Leipzig im Freistilschwimmen über 300 Meter mit der Zeit 3:47 und über 400 Meter mit der Zeit 5:9 auf.

pit, fast senkrecht über dem dämonischen roten Riesentern Antares, deutlich an seinem bleifarbenen matten und auffallend ruhigen Lichte erkennbar. Im Fernrohr zeigt sich der Saturnring schon bei 30-40facher Vergrößerung auffallend deutlich, da er weit geöffnet ist, und die ganze Kugel des Planeten einschließt. Uranus wäre für Frühhafter wohl vor Sonnen- aufgang zu finden, aber man muß seinen Ort genau kennen. Trotzdem lohnt die Beobachtung nicht. Dasselbe gilt von Neptun, der abends im Löwen in günstiger Beobachtungslage ist. In sonstigen Beobachtungen ist auch im April das Studium der Mondkrater, Mareflächen unferer Trabanten und Streifen- systeme auf seiner spiegelnden Oberfläche sehr zu empfehlen. Auch die Sonne sollte so oft als möglich auf Flecke hin untersucht werden. Ihre Tätigkeit scheint im März erheblich nachgelassen zu haben — wohl die Ruhe vor dem Sturm, denn noch immer warten die Astronomen auf das höchste diesmalige Maximum. Endlich verdient im April noch auf den wunder- sam feinen Schimmer des Tierkreislichts hingewiesen zu werden, das sich bald nach Einbruch der Dämmerung über Westen als ein schräger Lichtkegel mit hellerem Kerne und blasse- rem Mantel zeigt und nicht mit der Milchstraße oder der eigen- lichen Dämmerung verwechselt werden darf. Durch fleißige Beobachtung dieses Scheines könnten sich auch Laien um die Er- forschung eines großen Himmelsrätsels verdient machen. Stern- schnuppen und Meteore sind zwar im April nicht besonders häufig, doch lohnt es sicherlich, nach ihnen Ausschau zu halten.

Spielplan des Residenztheaters Dresden.

Donnerstag, 3. 4., 1/4 „Das Hollandweibchen“, kleine Preise, 1/2 „Die Zirkusbrüder“. Montag, 4. 4., bis mit Sonnabend, 9. 4., 1/2 „Der fidele Bauer“.

Allerlei Aprilscherze.

Von Becha Witt.

„Nach ungebrannter Asche gingen, Nach Müdenfett und feldern Dingen Wir ernsthaft in des Krämers Haus, Der warf uns dann zur Tür hinaus. Schweiß still — Sonst ruft man noch heute: April, April! Man schickt den dummen Narren, Wie man will.“

So hat der alte Hoffmann von Fallersleben launig von dem spaßigen Brauch des In-den-April-Schickens gesungen.

Hoffmann wärmt hier uralte landläufige Späße auf, auf die man heute wohl schwerlich mehr hereinfallen wird. Man muß schon seinen Kopf ein bißchen anstrengen, um originelle Ideen hervorzubringen. Das besorgen heute u. a. die Zeitungen, und oft mit gutem Erfolg. So erzählte man den Hamburgern einmal, daß das Bismarckdenkmal auf der Elbhöhe drehbar gemacht und erleuchtet werden solle, und zog damit Tausende, welche die interessante Einrichtung sehen wollten, nach jener Stelle; oder man berichtete, daß die Straßenbahn Speisewagen führen werde, — eine Idee, die übrigens inzwischen auf der Strecke Düsseldorf-Krefeld Tatsache geworden ist. Aber wie gesagt, man ist im allgemeinen vorsichtiger gegen die unwahr- scheinlichen Erzählungen, mit denen man noch so ernsthaft am 1. April aufwarten mag. Selbst Kinder lassen sich nicht leicht mehr nach Drachenfett und Entenmilch oder nach dem Kräuterdiedumm in die Apotheke schicken.

Moskoger freilich erzählt, wie er als Waldbauernbub zum Krämer gelaufen sei, um einen Sternanzünder zu kaufen. Heute machen die Kinder dagegen meist die Erwachsenen zu den Ge- nasführten. Säufling kann man bei alten Frauen ein plötzliches Erbrechen beobachten, wenn ihnen ein loser Straßensack nach- ruft: „Sie verlieren Ihren Rock“ oder „Sie sind ganz schwarz auf der Nase!“ In Amerika richten sich die Schelmenfrösche der Kinder gern gegen die Eltern; da verkauft man Salz und Zucker in den entsprechenden Behältern und gießt dem Vater Wasser in das Tintenfaß.

Die Aprilscherze sind uralte; woher sie eigentlich stammen, hat man durch viele Nachweise zu erklären versucht; doch kann man wohl annehmen, daß keiner davon der richtige ist. Schon in alten Zeiten verschickte man sich in Indien gegenseitig zu dem Tempel eines Gottes, den man anfangs verehrt, dann aber entthront hatte; wer noch länger zu ihm ging, galt für einfältig und erntete allöemeinen Spott; aber scherzweise fekte

man wohl noch den Besuch des Tempels fort. So erzählen es alte indische Märchen, durch die man somit den Ursprung der Aprilscherze aufgefunden zu haben glaubt. Auch das alte indische Fulfest wird als Ausgang jener Sitte angesehen, denn es war eine ausgelassene Belustigung mit wirklichen Aprilscherzen und gegenseitigen Täuschungen, bei denen man jemand mit allerlei Aufträgen verschickte, die sich als Späß herausstellten und den Eingefallenen zum Narren machten.

An diesen Ursprung scheint unmittelbar ein früher beliebter Londoner Aprilscherz anzuknüpfen. Da pflegte man irgend einen Leichtsinnigen mit einem Brief an einen Bekannten zu schicken, der ihm Antwort darauf, mitgeben sollte; diese aber bestand wieder in einem Brief an eine dritte Person; sie möge den Narren weiter schicken, was denn so lange geschah, wie er dem Auftrag nachkam. Der Amerikaner ist etwas derber und rüch- sichtslos: er bittet jemand zum Abendessen und läßt ihn dann eine verschlossene Tür mit der Aufschrift „Aprilnarre“ finden.

Einen beunruhigenden Aprilscherz leistete sich einmal Peter der Große: Er ließ nicht weit von Petersburg einen riesigen Scheiterhaufen anlegen und abends anzünden. Wer es von weitem sah, dazu den glühenden Himmel, glaubte, daß die ganze Stadt brenne, und aufgeregt lief man von allen Seiten hinzu, um zu sehen oder zu löschen. Die Sache war für Peter ein Hauptvergnügen, und als die verdühte Menge nach der Be- deutung fragte, erklärten Soldaten, es sei ja der 1. April.

Wie Aprilscherze auch politisch ins Gewicht fallen können, zeigt folgende Begebenheit. Es war die Zeit, da Frankreich seine Oer nach dem Herzogtum Lotbringen immer deutlicher zu zeigen begann und, aller Vermittlung ungeachtet, 1674 mit einem Heer anmarschierte und Lüneville belagerte. Hier befand sich die Prinzessin Claudia, die Erbin Lotbringens, deren Person man sich bemächtigen wollte, um sie an einen französischen Prinzen zu vermählen und so das Herzogtum für die Krone zu erwerben. Der Herzog selbst hatte die Regierung aber bereits seinem Bruder, dem Kardinal Franz, angetragen, und dieser entschloß sich, um des Herzogtums ganz sicher zu sein, dem geistlichen Stande eigenmächtig zu entsagen und seinerseits die Prinzessin zu heiraten. Das geschah auch, noch ehe die fran- zösischen Truppen einzogen. Dann aber zwang man das Paar, nach Nancy zu gehen, und ließ es dort sorgfältig bewachen, da man wegen mangelnder Genehmigung des Papstes die Un- gültigkeitserklärung der Ehe herbeiführen wollte. Die Ver- mählten dagegen beschloßen zu entfliehen, wählten dazu den 1. April und ließen sogar das Gerücht dieser bevorstehenden Flucht ausstreuen. Man hielt es, wie sie ganz richtig voraussah, für ein Aprilmärchen. Früh an dem bewußten Morgen ging das Paar als Bauern verkleidet aus dem Tore. Zufällig wurden sie von einer Frau erkannt. Doch als diese dem Wachoffizier

mitteilung machte, lachte er und meinte, sie wolle ihn in den April schicken. Später kamen ihm aber doch Bedenken, so daß er dem Kommandanten Bericht machte. Dieser, sehr argwöhnlich, ließ einen Offizier sich von der Anwesenheit der Gefangenen überzeugen, der sich aber mit der Versicherung des Kammer- dieners begnügte, daß sie noch schliefen. So gelang die Flucht durch das Hineinspielen des schon damals allgemein beliebten Aprilscherzes.

Lange war es eine Streitfrage, ob die Verschickung in den April schimpflich oder unter Umständen strafbar sei; doch ent- schieden schon frühzeitig die Rechtsgelehrten dahin, daß es zu Injurienklagen nur kommen könne, wenn es unter Verlesung von allzu ungleichem Rang, also von niederen gegen höhere, geschieht; demnach gilt es als ungebührlich, eine hochgestellte Person in den April zu schicken. Als Napoleon einst ein Paket mit harmlosen Chemikalien anonym zugesandt erhielt, meinte ein in seinen Äußerungen oft recht naiver Gelehrter, man habe den Kaiser damit in den April schicken wollen. Den Vorwürfen rettete nur die Günst, in der er bei Napoleon stand, vor der Verbannung. Denn im Grunde war schon die Annahme der Möglichkeit eines Aprilscherzes eine Beleidigung des Herrschers.

In den April schicken.

Schon als Kinder wußten wir das: „Im April schickt man den Narren, wohin man will!“ Aber warum das so ist, das wußten wir nicht und wissen wir auch heute noch nicht genau, obwohl wir längst groß und erwachsen sind. Man hat über die Sitte des „Aprilschickens“ hin und her geraten, aber zu einer richtigen Deutung ist man immer noch nicht gelangt. Im übrigen ist aber die Sitte der Aprilscherze nicht urreigenes deutsches Gewächs: man kennt sie auch in Frankreich, England, Italien und anders- wo, und die Brüder Grimm behaupten sogar, daß das Aprilschicken dem deutschen Altertum unbekannt gewesen und erst in den letzten Jahrhunderten aus Frankreich ein- geführt worden sei; dort aber habe es wahrscheinlich mit einem alten keltischen Frühlingsfest in Verbindung ge- standen. Nicht unmöglich ist, daß das Aprilschicken mit der Veränderlichkeit des Aprilwetters — man spricht ja auch von Apriltaumen — etwas zu tun hat. Aber, wie gesagt, man weiß nichts Gewisses.

Aus Stadt und Land.

Wochenblatt für den 2. April.

Sonnenaufgang 5³⁵ Mondaufgang 6¹⁴ V.
Sonnenuntergang 6³³ Monduntergang 6³⁷ N.

105 Hans Christian Andersen geb. — 1840 Emilie Pola geb. — 1914 Paul Sebke gest.

— **Unsere Illustrierte** „Das Leben im Bild“ liegt diesmal ausnahmsweise bereits der heutigen Freitagnummer bei.

— **Mietzinssteuerfreie Mieter zahlen nur 5% Mietzins**erhöhung. Die am 1. April 1927 eintretende Mieterhöhung um 10 Prozent der Friedensmiete soll bekanntlich zur Hälfte den Hausbesitzern und zur Hälfte der Förderung des Wohnungsbaues zugunsten werden. Da der Wohnungsbauanteil einen Teil der Mietzinssteuer darstellt, haben diejenigen Mieter, die auf Grund des geltenden Gesetzes von der Zahlung der Mietzinssteuer befreit sind, diesen letzteren Anteil nicht zu entrichten.

— **Nur teilweise Berücksichtigung der sächsischen Wünsche.** Wie verlautet hat sich gestern das Reichskabinett mit den Beschwerden Sachsens beschäftigt. Hinsichtlich des Finanzausgleiches glaubt die Reichsregierung keine Möglichkeit zu haben, die Bestimmungen über den für Sachsen ungünstigen Verteilungsschlüssel wieder aus der Vorlage herauszunehmen. Was den Kanalbau betrifft, hat die Reichsregierung beschlossen, daß die Bauausführungen am Südflygel wieder in den Etat eingeleitet werden. Was das Hygienemuseum angeht, hat die Reichsregierung beschlossen, daß das Reichsfinanzministerium einen Weg finden soll, um Mittel für diesen Bau, wenn auch nicht in der vollen Höhe von 1 Million, bereitzustellen. Zu diesen beiden Fragen bedarf es noch der Zustimmung der Regierungsparteien, an der hoffentlich nicht zu zweifeln ist.

— **Auswanderungsschwindel.** Ein stellungloser Kufmeyer Ernst Kirten in Dresden hat vor einiger Zeit den Versuch gemacht, Auswanderungslustige durch schwindelhafte Annoncen in einer in Wien erscheinenden Zeitschrift zur Auswanderung nach Paraguay, Brasilien oder Ecuador zu locken und die Leute hinterher um das auf Kirten's Verlangen ihm eingekaufte Geld geprellt. Eine Reihe von Auswanderungslustigen ist auf diese Weise recht erheblich von Kirten betrogen worden, der weder Auslandskenntnisse noch Auslandsbeziehungen hatte, sondern das verlangte Geld in Wirtschaften und Kinos durchgebracht hat. Jetzt hat ihn sein Schicksal erreicht. Er ist wegen wiederholten Auswandererbetruges, Unterschlagung und Vergehens gegen die Verordnung gegen Mißstände im Auswanderungswesen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Der Fall zeigt wieder einmal, daß Auswanderungslustige gut tun, gegenüber verlockenden Auswanderungsangeboten größte Zurückhaltung zu üben und sich an den bei jeder Kreishauptmannschaft bestehenden Beratungsstellen für Auswanderungslustige Rat zu holen.

— **Der Arbeitsmarkt in Sachsen.** Ueber die Arbeitsmarktlage berichtet das Landesamt für Arbeitsvermittlung: Die nunmehr vorliegenden Zählergebnisse der letzten statistischen Erhebungen bestätigen die Angaben der letzten Wochenberichte. Bei den 105 öffentlichen Arbeitsnachweisen im Freistaat Sachsen waren am 15. März 1927 insgesamt 200 662 Arbeitsuchende eingetragen, davon 164 824 männliche und 35 838 weibliche. Gegenüber der Zählung am 15. Februar 1927 ist also eine Gesamtzunahme von 38 669 Arbeitsuchenden eingetreten. Am stärksten sind an dieser Abnahme beteiligt das Baugewerbe, Land- und Gartenwirtschaft, Industrie der Steine und Erden und die ungelerten Berufe, also insgesamt die sogenannten Außenberufe, und aus den Industriezweigen insbesondere Spinnstoffgewerbe und Bekleidungs-gewerbe. Die Abnahme verteilt sich im übrigen auf alle Berufsgruppen mit Ausnahme des Bergbaues, wo eine geringe Erhöhung der Arbeitsuchendenzahl eingetreten ist. Zu gleicher Zeit ist auch in fast allen Berufsgruppen eine Steigerung der Nachfrage eingetreten. Am 15. März betrug die Zahl der offenen Stellen 3135 gegen 2425 am 15. Februar. Die Zahl erscheint gegenüber dem Angebot immer noch sehr niedrig. Am Stichtage entfiel auf 100 Arbeitsuchende nur rund eine offene Stelle. Es ist jedoch zu beachten, daß die Zahl der Nachfrage nur diejenigen Stellen angibt, die zum Zeitpunkt der Zählung noch nicht hatten besetzt werden können. In Wirklichkeit ist die Nachfrage, wie die Verminderung der Arbeitsuchendenzahl beweist, erheblich stärker. Sie konnte aus dem reichlichen Angebot eben sofort befriedigt werden. Bemerkenswert ist, daß unter den oben angeführten 3135 offenen Stellen allein 2209 für weibliche Personen vorwiegend aus der Landwirtschaft, Hauswirtschaft und aus dem Spinnstoffgewerbe sind, wo in der Tat die Beschäftigung der gemeldeten offenen Stellen trotz des reichlichen Gesamtangebotes an Arbeitsuchenden auf wachsende Schwierigkeiten stößt. Diese Entwicklung der Arbeitsmarktlage spiegelt sich aber auch in den Ziffern der unterrichteten Erwerbslosen wieder. Die Zahl der Empfänger von Erwerbslosen- und Krisenfürsorgeunterstützung hat sich von 209 313 am 15. Februar 1927 auf 165 843, also insgesamt um 43 470 vermindert. Im Verlauf dieser Zeit sind nicht weniger wie 82 082 Hauptunterstützungsempfänger aus der Erwerbslosenfürsorge ausgeschieden, davon 7715 als Ausgeheuerte, und 36 021 sind wieder neu eingetreten. Die Ausgeheuerten sind zum Teil auf die Krisenfürsorge übernommen worden, deren Bestand sich dadurch am 25.91 auf 23 083 erhöhte. In der gleichen Zeit hat sich auch die Zahl der beschäftigten Notstandsarbeiter von 6554 auf 10 638 wiederum erhöht.

— **Dresden.** Anerkennung für treue Dienste. Der Werkbote Karl Ernst Reichel in Freital, der am 30. März nach einer mehr als 47-jährigen Dienstzeit im Zanderoder Stein- kohlenwerk der A.-G. Sächsische Werke in den Ruhestand trat, erhielt vom Reichspräsidenten ein Diplom folgenden Inhalts: „Aus Anlaß Ihrer am 2. Januar 1927 vollendeten 47-jährigen Dienstzeit spreche ich Ihnen nachträglich meinen herzlichsten Glückwunsch sowie meine besondere Anerkennung für die treuen Dienste, aus die Sie in ununterbrochener und hingebender Arbeit als Werkbote im Betriebe der A.-G. Sächsische Werke, Stein- kohlenwerk Zanderode und deren Vorgängerinnen geleistet haben.“

— **Dresden.** Der Sprengungsfall bei der Reichswehr. Auf die verschiedenen in der Dresdner Presse erschienenen Mitteilungen über einen Sprengungsfall am 19. März v. M. in der Tolkewitzer Straße teilt das Wehrkreis-Kommando als Ergebnis der von ihm eingeleiteten Untersuchung folgendes mit: Die Vorbereitungen zur Sprengung wurden von der 10. Kompanie T.-R. 10 in Verbindung mit dem Tiefbau der Stadt getroffen. Bei der Anlage der Bohrlöcher, die infolge der Härte des Beton- blocks länger als beabsichtigt dauerte, war nicht vorzuzusehen, daß andere nichtangebohrte Stellen des Blockes, wahrscheinlich infolge Frostwirkung bei der Anlage, geringere Festigkeit aufwiesen. Hierdurch erklärte sich die ungleichmäßige Wirkung der Sprengladung, die einzelne weniger feste Teile über das beabsichtigte Maß hinauswarf, wodurch die geringfügigen Beschädigungen an den nächst gelegenen Häusern verursacht wurden. Hierfür ist jedoch auch nach Ansicht der zuständigen zivilen Behörden niemanden ein Verschulden beizumessen.

— **Neukirch.** Bismarckplage. Drei staltliche Bismarcken wurden dieser Tage erlegt. Wie Beobachtungen ergeben

haben, sollen sich noch weitere Bismarcken in dem betreffenden Teiche aufhalten.

— **Zittau.** Ein Veteran der Arbeit. Der bei der Bezirksfiedlungs-gesellschaft Zittau-Land beschäftigte Zimmerpolier Karl Hagmann kann sein 50-jähriges Polierjubiläum feiern. Der Jubilar erfreut sich in Fachkreisen größter Wertschätzung.

— **Zittau.** Eine niedliche Verwechslung. Hier war kürzlich der Poiten eines höheren Beamten besetzt worden. Der ausschisvolle Bewerber war aus feiner schlesischer Heimat gekommen, war gewährt worden und lud seinen Amtsvorgänger und einige Stadträte zu einer feuchten Feier ein. In recht origineller Form wollte der Gewählte seiner besseren Hälfte, die dabei einem anderen freudigen Ereignis entgegen sah, von seiner Wahl telegraphisch Kenntnis geben. Und so einigte man sich nach längerer Debatte auf den vielversprechenden Depeschentext: „Wir taufen in Zittau“. Wie staunte aber die Gattin als sie das Telegramm in den Händen hatte und lesen mußte: „Wir taufen in Zittau“.

— **Niederdorf.** Scheunenbrand. Vermutlich infolge Brandstiftung wurde die mit großen Heuvorräten, mit Wagen und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllte Scheune des Gutsbesitzers Reichel ein Opfer der Flammen.

— **Dommitzsch.** Drei Pferde in die Elbe gestürzt. In Grednitz scheuten drei Pferde eines Gespannes vom Rittergute Haus Leipnitz, das aus einer Feldscheune feu holte, als plötzlich der Motorflug angeht. Die Pferde rieten mit dem schweren Wagen ans Ufer der Elbe, stürzten in den Strom und ertranken alle drei. Mit dem Motorflug zog man alsdann Pferde und Wagen aus dem Wasser.

— **Colditz.** Ein glücklicher Gewinner. Der in der hiesigen Steingutfabrik beschäftigte Maler Edmund Beetz erhielt von seinem Dresdner Kollektor die Mitteilung, daß er Mitgewinner des in der Sächsischen Landeslotterie gezogenen 300 000.- Gewinnes sei. Da er ein zehntel Los gespielt hat, kann er sich eines Bargewinnes von 25 000 M. erfreuen.

— **Hohenstein-Ernstthal.** Tod durch Nikotinvergiftung. Ein in der Neustadt wohnender junger Mann, der an der Nase operiert worden war und deshalb nicht rauchen sollte, hat sich, da er trotzdem geraucht hat, eine Nikotinvergiftung zugezogen, an der er jetzt gestorben ist.

— **Schlettau.** Der Tod auf den Schienen. In Ortsflur Schlettau wurde der 15 Jahre alte Drogistenlehrling Karl-Heinz Hähle aus Schlettau auf den Bahngleisen tot aufgefunden. Ob Selbstmord oder Unfallsfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Leiche wurde durch die Ortspolizei aufgehoben.

— **Adorf i. B.** Lebensrettung durch einen Jugend- lichen. Der 14 Jahre alte Pfadfinder Heinz Renz rettete ein 4-jähriges Mädchen, das in die Elster gefallen und dem Tode nahe war, vom Ertrinken. Der jugendliche Lebensretter mußte dabei bis an die Brust ins Wasser gehen.

— **Reichenbach.** Enthebung vom Amt. Polizeikommissar Knoll ist mit sofortiger Wirkung vom Amt enthoben worden, da gegen ihn ein Verfahren wegen Betruges eröffnet wurde.

— **Leipzig.** An einem Fahrstuhl tödlich verun- glückt. Am 31. März in den ersten Morgenstunden ist auf dem Dölliger Braunkohlenwerk ein 57 Jahre alter Arbeiter vom Fahrstuhl gequetscht worden. Er wurde ins Krankenhaus St. Jakob eingeliefert, wo er an den Folgen der erlittenen Arm- und Rückenquetschung gestorben ist.

Aus den Lichtspielhäusern.

In den Sagonia-Lichtspielen läuft ab heute Freitag bis mit Montag der reizende Operetten-Film „Ein Walzertraum“. „Leise, ganz leise tönt's durch den Raum...“ Es waren bessere Zeiten damals, als der „Walzertraum“ seinen Siegeszug über die ganze Welt antrat, jene entzückende Operette von Oscar Straus, deren weiche Walzermelodien sich ins Ohr schmeichelten, als hänge der Himmel wirtlich voller Geigen. So mancher Traum wurde seither durch die rauhe Wirklichkeit zerstört, der Walzertraum aber soll eine fröhliche Auserstehung feiern, und zwar im Film. — Robert Liebmann und Norbert Falk haben nach der Novelle von Hans Müller „Aug, der Prinzgemahl“ das Manuskript verfaßt, und Dr. Ludwig Berger hat die Regie geführt. Er hat die Hauptrollen mit Renia Desni, Mady Christians, Lydia Botekina, Willy Frisch und Jacob Tiedke besetzt. Die Bauten stammen von Rudolf Bamberger, die Photographie von G. Brandes. — Das Beiprogramm lautet: „Das ist nun mal der Belten Lauf“, eine Filmabel; Kultur- und Lehrfilm „Der Hammer“; Emelta-Woche. Die Kapelle ist verstärkt. In den Lichtspielen Wendischhöhe wird daselbe Programm am Sonn- abend und Sonntag, von abends 8 1/2 Uhr an, gegeben. (S. Anz.)

Bermischtes.

— **Der Komet kommt!** Jedes sechste Jahr, zu genau festgesetzter Zeit, kommt der Komet Pons-Winnecke — so heißt er nach den beiden Sternforschern, die ihn zum erstenmal erblickt und sich eingehend mit ihm beschäftigt haben. Der Franzose Pons, der als Kometenjäger große Erfolge hatte — er hat mehr als dreißig dieser Irrsterne entdeckt — sah „seinen“ Kometen vor 150 Jahren, während der deutsche Astronom Winnecke (der später der geistigen Um- nachlung verfiel) ihm erst 40 Jahre nachher teleskopisch nähertrat. Seitdem kennen wir den Pons-Winnecke genau, und weil wir ihn kennen, fürchten wir ihn nicht. Man weiß ja, es gibt Kometenlegenden, nach denen einer der Himmelsvagaabunden unserer kleinen Erde bei einem Zusammenstoß den Garaus bereiten oder uns mit den Asen seines ungeheuren Schweifes erlösen könnte. Als im Jahre 1910 der Halleysche Komet mit einem mehr als hundert Millionen Kilometer langen Schweif am Firmament erschien, glaubten viele, daß unseres Planeten letztes Stündlein geschlagen habe. Aber das Zusammentreffen von Komet und Erde verlief ganz harm- und interesselos, und wer dabei hätte leiden können, wäre höchstens der Komet gewesen. Was aber den Pons-Winnecke betrifft, so wird man ihn in kurzem bereits mit mittleren und kleinen Himmelsinstrumenten beobachten können und Ende Juni wird er für wenige Tage als Stern unter Sternen auch dem unbewaffneten Auge sichtbar sein.

— **Züchtung von Pelztieren.** Der Mensch hat unter den Pelztieren ganz furchtlich gehaust und wenn das so weitergeht, wird man Tiere mit wertvollen Pelzen nur noch in den zoologischen Gärten sehen können. Da ist ja nun zwar das Kaninchen da, das sämtliche Tiere zu ersetzen vermag, aber schließlich ist ein Wardenpelz von wirk- lichem Warden immer noch einem Wardenpelz von Kanin- kel vorzuziehen. In Amerika und in Kanada hat man schon längst Farmen zur Züchtung bedrohter Pelztiere angelegt und bei uns in Deutschland ist man jetzt auch dabei: es bestehen bereits etwa hundert Züchtungsfarmen, und die Ergebnisse der Züchtung sollen durchaus zufrieden- stellend sein. Darüber hinaus ist aber von der Reichs-

Letzte Drahtmeldungen. Geheimnisvoller Brand im englischen Militärarsenal.

London, 1. April. In der Zeugabteilung des englischen Militärarsenals von Woolwich brach gestern in einem Gebäude, in dem Gasmasken für das englische Expeditionskorps in China angefertigt werden, ein geheimnisvoller Brand aus. Das Gebäude liegt an der Plumstead-Seite des Arsenals, wo tausende von hochexplosiven Granaten und andere Sprengstoffe sowie Chemikalien aufgespeichert sind. Mehr als 50 Feuerstrahlen aus allen Teilen Londons rühten zur Bekämpfung des Brandes an. Nach zweistündiger Tätigkeit der Feuerwehr konnte das Feuer lokalisiert werden. Die hochaufliegenden Flammen hatten große Menschenmengen nach der Brandstätte gelockt, so daß umfangreiche Absperungen vorgenommen werden mußten. Ueber die Ursache des Feuers wird von der Leitung des Arsenals strenges Stillschweigen bewahrt.

Neue französische Verstärkungen für Schanghai.

Paris, 1. April. Der Kommandant der französischen Streitkräfte in Schanghai hat beim Kriegsministerium um die Beior- dung eines höheren Offiziers für das Kommando der Land- truppen ersucht. Es wird ein Oberst entsandt werden. Gleich- zeitig sollen Verstärkungen abgehen. Wie das Echo de Paris hervorhebt, ist die Einigkeit zwischen den Franzosen und Eng- ländern über die Frage des Oberkommandos noch lange nicht hergestellt.

Ausfahrungen vor dem amerikanischen Konsulat in Schung-Kin.

Wie Reuter aus Schanghai meldet, sollen vor dem amerika- nischen Konsulat in Schung-Kin Demonstrationen stattgefunden haben. Die Fahne des Konsulats soll zerrissen worden sein.

Mißtrauensantrag gegen die tschechoslowakische Regierung.

Prag, 1. April. Der Klub der deutschen Sozialdemokra- tischen Abgeordneten hat gestern beschlossen, wegen der Vorlage über das Soldatenwahlrecht einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung einzubringen. Sämtliche Oppositionsparteien mit Ausnahme der tschechischen Nationalsozialisten haben beschlossen, den Antrag mit zu unterzeichnen.

Prag, 1. April. Der gestrige Ministerrat hat beschlossen, der österreichischen Regierung heute den Vorschlag zu unter- breiten, die Handelsvertragsverhandlungen trotz der bestehenden Schwierigkeiten fortzusetzen.

Die Ehefrau und sein Kleinvieh im Bahnsinn getötet.

Paris, 1. April. Eine Bahnsinnstragödie spielte sich in Mont-Saint-Sulpice ab, wo ein Schuhmachermeister seiner Frau, seinem Hunde und seinem Kleinvieh mit dem Schustermeister die Kehle durchschnitt. Erst nach Kampf gelang es der Gendarmerie, den Mörder festzunehmen.

Studentenschlägerei in Frankreich.

Paris, 1. April. In einer von 500 Studenten besuchten Versammlung in Rennes kam es zu einer wilden Schlägerei. Studenten der Vereinigung der Action Francaise bewarfen den Versammlungsleiter mit Tintenfassern und drangen wiederholt auf das Podium vor. Es wurden acht Verhaftungen vorge- nommen.

Banraub in der Slowakei.

Prag, 1. April. Wie aus Mährisch-Osttau gemeldet wird, überfielen dort gestern vier Banditen eine Bankfiliale in Sillein, fesselten die Beamten und raubten etwa 40 000 Kronen. Der Bankvertreter Holzmann, der sich den Verbrechern zur Wehr setzte, ist von ihnen erstochen worden. Ein großes Polizeiaufgebot hat die Suche nach den Tätern aufgenommen.

Neue Erschießungen in Rußland.

Riga, 31. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist dort ein Beamter der estnischen politischen Polizei, der der Spionage beschuldigt wurde, trotz des Einspruchs der estnischen Regierung erschossen worden. Morgen sollen sechs Polen, die in Leningrad verhaftet wurden und ebenfalls der Spionage beschuldigt werden erschossen werden.

zentrale für Pelztier- und Rauchwarenforschung eine Forschungskstelle für Pelztierkunde in Charandt geschaffen worden, und Leipzig, das Jahrzehnte hindurch die Welt- zentrale des Rauchwarenhandels war und diese Stellung wiedergewinnen möchte, kündigt die Gründung einer höheren deutschen Rauchwarenschule an.

Wasserstand im Monat März/April.

Da- tum	Moldau		Eger		Elbe					
	Bud- weiß	Mo- dran	Jung- bunn- lau	Rann	Rim- burg	Mel- nit	Leit- meritz	Auf- sig	Dres- den	Bad Schan- dau
31.	-44	+68	+28	+86	+76	+150	+134	+167	+2	+48
1.	-34	+64	+28	+88	+80	+135	+136	+180	+34	+72

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0.

Kirchliche Nachrichten.

— **Stadtkirche Bad Schandau.** Sonntag Judica, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend hl. Abendmahl: Pfarrer Giebner. 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. Montag, abends 8 Uhr Frauenverein Wendischhöhe. Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr Bibel- besprechende Jungmännerverein Turnzimmer. Freitag, 8 Uhr 5. Passionsgottesdienst: Pfarrer Stephan.

— **Parochie Porsdorf.** Sonntag, den 3. April, 9 Uhr Kon- firmandenprüfung, zu der alle Gemeindeglieder, insonderheit die Eltern und Paten der Konfirmanden eingeladen werden. 2 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Jungmädchenverein. Dienstag, den 5. April, abends 8 Uhr Frauenverein bei Lintke. Mittwoch, den 6. April, nachm. von 2—4 Uhr Mütterberatungsstunde der Bezirks- Wohlfahrtspflegerin im Pfarrhaus. Alle Mütter werden dringend aufgefordert, ihre Kinder bis zu 2 Jahren der Schwester vorzu- stellen. Die Beratung erfolgt kostenfrei.

— **Parochie Reinhardtshöhe.** Sonntag 1/10 Uhr Gottesdienst mit Konfirmandenprüfung in Reinhardtshöhe.

Katholische Marienkapelle Bad Schandau.

Sonntag, 3. April 1/8 Uhr Frühmesse mit Ansprache. 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Kreuzwegandacht mit Segen. Dienstag um 1/3 Uhr Versammlung des Elixabeth-Vereins im Vereinszimmer der Kapelle. Freitag abends 1/8 Uhr Fastenpredigt. Wochentags 1/28 Uhr Messe.

Gächsisches.

Aus den Landtagsausschüssen.

Dresden. Der Rechtsausschuß des Landtags stimmte gegen die Stimmen der linkssozialistischen und kommunistischen Partei dem Antrage in der Fassung eines deutschnationalen Antrages zu, nach dem die Ermächtigung der Regierung, zur Dedung außerordentlicher Staatsbedürfnisse Anleihen aufzunehmen, nicht um den geforderten Betrag von 100 Millionen, sondern nur um 40 Millionen erweitert wird. Ein sozialistischer Antrag wandte sich gegen die Aufhebung des bisher den Krankenkassen zustehenden Nachlasses von einem Fünftel der Mindestsätze, die nach der sächsischen Gebührenordnung für Ärzte und Zahnärzte festgesetzt sind. Dabei wurde von den Vertretern der Deutschnationalen und Deutschen Volkspartei betont, daß es sich lediglich um eine Forderung der Gerechtigkeit handle, wenn die volle Auszahlung des Mindesthonorars verlangt würde, da die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen nicht zu bezweifeln sei. Indessen fand mit den Stimmen der Sozialisten, Sozialisten und Kommunisten der sozialistische Antrag Annahme, nach dem der Nachlaß weiter den Krankenkassen zu gewährt ist.

Im Mittelpunkt der Beratung über die Anträge zur Aufwertung von Sparguthaben und zu weiteren Aufwertungsfragen stand das Problem der Umrechnungsmethode und besonders die Frage, ob das Wilhelmshavener System als brauchbare Grundlage für die Umrechnung anzuerkennen sei. Es sollen noch Feststellungen vorgenommen werden und darum wurde die Beschlußfassung über diese entscheidende grundsätzliche Frage ausgesetzt.

Die Beratung der Anträge zur Mietzinssteuer und zu den Mieterschutzbestimmungen wurde mit Rücksicht auf die bevorstehende Verhandlung einer dem Landtag zugegangenen Regierungsvorlage, die die gleichen Gegenstände ordnet, zurückgestellt. Ebenso wurde die Verhandlung über den kommunistischen Antrag, der sich über den Bruch der Immunität von Abgeordneten durch polizeiliche Hausdurchsuchungen beschwert, vertagt.

Aus den Haushaltsausschüssen.

Dresden, 30. März. In der Sitzung des Haushaltsausschusses A des Sächsischen Landtages wurde vom Abg. Siegert (Dn.) über das Kapitel 62, Staatsleistungen für die Ev.-Luth.

Landeskirche, Bericht erstattet. Hierbei wurde hervorgehoben, daß die jetzigen Einstellungen noch nicht endgültig sein können. Abg. Voigt (DVP.) wies daraufhin, daß beiden Teilen gebietet werde, wenn in Sachsen die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche nunmehr endgültig zur Durchführung käme. Gegen die von der Sozialdemokratie und der KPD. gegen die Kirche vorgebrachten Einwendungen betonte Abg. Voigt, daß an keiner Stelle mehr Beamte abgebaut worden seien, als in den evangelischen Kirchengemeinden. Auch die Zahl der Geistlichen sei heute geringer als in der Vorkriegszeit. Zuverlässige Kirchenaustrittsstatistiken könne der Landtag nicht erlangen. Die Kirche sei nicht mehr Staatskirche und zu solchen Auskünften nicht verpflichtet. Abg. Dr. Schminke (Kom.) behauptete, die Mittel für die Kirche dienten der Verdummung. Er verwies auf russische Verhältnisse. Die Regierung gab in ihren Erklärungen nähere Aufschlüsse über die Rechtslage und verwies darauf, daß gegen Kürzungen im Etat die Kirche mit Erfolg den Weg der Klage würde beschreiten können. Es seien nur ganz zweifelsfreie Staatsverpflichtungen an die Kirche, die im Haushaltsplan Berücksichtigung gefunden haben. Ein Antrag Wedel (Soz.), mehrere Einstellungen vorzunehmen, fand keine Mehrheit. Dagegen wurde ein Antrag Voigt, die Regierung zu erlöchen, die Verhandlungen über die finanzielle Auseinandersetzung mit der Landeskirche möglichst bald zum Abschluß zu bringen und die Ablösung der verfassungsmäßigen Staatsleistungen endgültig zu regeln, einstimmig angenommen. Die Stateinstellungen wurden mit 10:10 Stimmen abgelehnt. Der Rechtssozialist fehlte bei der Abstimmung. Die endgültige Entscheidung wird bei der zweiten Lesung in der Volkssitzung fallen. Ueber Kapitel 63, katholische geistliche Behörden und sonstige katholische Kultuszwecke, berichtete ebenfalls Abg. Siegert (Dn.). Ohne Debatte erfolgte die Abstimmung, bei der die Stateinstellungen mit 10:8 abgelehnt wurden. Ueber Kapitel 55, Forstliche Hochschule zu Tharandt, berichtete Abg. Köhsler (Kom.), der einige Wünsche vorzutragen und vor allen Dingen am Verhalten der Forststudenten Ausstellungen machte und sächsische Ausschreitungen behauptete. Die Regierung erklärte, daß derartige Vorgänge von keiner Seite gemeldet worden seien. Die Hochschule besitze die ausgiebigste forstwissenschaftliche Bibliothek der Welt. Es handle sich nicht nur um Schulungs-, sondern um Forschungsstätten im weitesten Sinne auf den einschlägigen Gebieten. Die Einstellungen wurden hierauf nach der Vorlage genehmigt.

Schiedspruch für die sächsische Metallindustrie.

Am 30. und 31. März. hat im Arbeitsministerium in Dresden unter Vorsitz von Ministerialrat Haack ein vereinbartes Schiedsgericht getagt, vor welchem die Streitpunkte des Manteltarifs für die sächsische Metallindustrie durch Schiedsprüche geregelt worden sind. Die Parteien haben bis zum 17. April mittags 12 Uhr sich über Annahme oder Ablehnung der Schiedsprüche zu äußern.

Aus der Tschechoslowakei.

Kasseneinbrüche an der böhmischen Grenze.

Gablonz. Neue Kasseneinbrüche wurden in den letzten Tagen im Erzgebirge verübt. In Obermaisdorf wurde das Gemeindefeld erbrochen, die Panzerkassette aufgestemmt und hier sowie aus einer zweiten Kasse des Darlehensvereins 17 000 Kr. Bargeld geraubt. Auch in den Konsumvereinen drangen die Täter ein und stahlen für 10 000 Kr. Nebwaren. Auch in Reichenau wurden Einbrüche verübt, wobei den Tätern aber nur geringe Beträge in die Hände fielen. In Nachod wurde beim Eisenhändler Frinta eingebrochen und aus der Kasse 15 000 Kr. bar und für 5000 Kr. Juwelen geraubt.

Ein internationaler Bahnhofsdieb.

Warnsdorf. Ein internationaler, elegant gekleideter Bahnhofsdieb konnte verflohenen Sonntag abends in Rumburg beim Bahnhofschalter in dem Augenblick festgenommen werden, als er einem Teplitzer Spenglermeister die goldene Uhr mit Kette stehlen wollte. In dem Diebe wurde der 1893 geborene und nach Novi Jariecz in Polen zuständige Agent Josef Bodrad verhaftet. Nach seinen Angaben hält er sich in Dresden auf und will nur von Diebstählen, welche er auf Bahnen verübt, gelebt haben.

Werben Sie Leser für Ihr Heimatblatt, die Gächsische Elbzeitung

Ämtlicher Teil.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Straße von Rohlmühle nach Gohsdorf liegt beim Postamt Bad Schandau vom 3. April ab 4 Wochen aus. Dresden-N. 6, d. 28. 3. 1927. Telegraphenbauamt 2

Gemeinsame Schleifholz-Versteigerung

vom

Langburkersdorfer, Posteltwitzer und Hinterhermsdorfer Staatsforstrevier Dienstag, den 12. April 1927, von vorm. 10 Uhr an im Hotel „Sächsischer Hof“, Pirna

- Langburkersdorfer Revier:**
2823 Stck. w. Stämme 11/15 cm ft. 398 fm 10/18 m lg. 13200 „ „ Klöße 7/12 cm ft. m. 487 fm) 4-4,5 m lg. 1470 „ „ „ 13/15 „ „ 117 „)
6 rm ft. Nusscheite 1 m lg., 44 rm ft. Nussknüppel 1 m lg. 1,5 rm ft. Nusscheite 2 m lg., 99,5 rm ft. Nussknüppel 2 m lg. Aufbereitet in den Abt.: 1-4, 6, 9, 13, 14, 33, 46, 47, 56, 65-68 (Revierteil Hohwald) 69, 70, 73, 75, 76, 85, 86, 91, 92, 93, 95, 97 (Revierteil Wäldchen) 104 (Revierteil Ruhehäute), 114, 117, 118 (Revierteil Cannenberg) 167, 178 und 180 (Revierteil Gebniger Wald)
 - Posteltwitzer Revier:**
5210 Stck. w. Klöße 7/12 cm ft. m. 212 fm) 4 m lg. 2020 „ „ „ 13/15 „ „ 162 „)
Aufbereitet in den Abt.: 3, 4, 8 (Posteltwitzer Revierteil), 111, 113, 127, 136, 146-149, 157, 158, 173, 174, 176, 177 und 179 (Mittelndorfer Revierteil)
 - Hinterhermsdorfer Revier:**
40000 Stck. w. Klöße 7/12 cm ft. m. 1530 fm) 4-4,5 m lg. 7500 „ „ „ 13/15 „ „ 740 „)
Aufbereitet in den Abt.: 1-4, 6-13, 23, 48-51, 53-56, 58-61, 63-65, 69, 70, 73-75, 79-81, 83, 84, 88-94, 97, 99, 114, 115, 119, 120, 122, 124, 128, 131, 132, 134-139, 142, 154-160
- Die Forstämter. Forstasse Schandau.

Gargonia-Lichtspiele, Schandau

Ab Freitag nur bis mit Montag abends 8 Uhr, Sonntag 1/2 ab und 8 Uhr

Das große Ereignis

Ein Film nach der gleichn. Operette v. Oskar Strauß und der Hans Müller'schen Novelle „Nur, der Prinzgemahl“



Beiprogramm: Eine Film-Fabel: Das ist nun mal der Welten Lauf. Kultur- und Lehrfilm: Der Hamster - Emelka-Woche

Verstärkte Musik Karten-Vorverkauf

Lichtspiele Wendischfähre

Sonnabend und Sonntag abends 1/2 9 Uhr

Sächs. Militär-Verein

Bad Schandau u. Umg.

Zur **Generalversammlung** Sonntag, den 3. April d. J., nachm. 1/4 Uhr im Vereinslokal

„Zur guten Quelle“ beim Kamerad Marx, Bad Schandau, werden die Kameraden hiermit gebeten, sich pünktlich einzufinden.

Tagesordnung sehr wichtig und reichhaltig. Zahlreiches Erscheinen erwartet

der Vorstand
W. Müller

Erbgericht Posteltwitz

Morgen Sonnabend, den 2. April

Schlachtfest

früh 9 Uhr Wellfleisch, abends Schweinshoden, Bratwurst mit Kraut und Klößen. 8 Uhr

SKATABEND

mit 2 Extrapreisen

Es laden hierzu freundlichst ein
W. Köhler und Frau

Für Konfirmanden

empfehle in reichster Auswahl zu niedrigsten Preisen

Hüte, Oberhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Gassen, Gassenhalter, Taschentücher, Bier-tücher, Krattatten, Knopfgarnituren, Unterhosen u. Jacken, Arbeitsmützen, Handschuhe

Martin Schnabel
Zautenstraße

Wo?

trage ich meine Sachen zum Färben u. Reinigen hin? In die

Särberel und chem. Reinigungsanstalt
Paul Wittig
Bad Schandau, Hindenburgstraße 193
Filiale Königstein

Uhren u. Goldwaren

in reicher Auswahl

Günstige Zahlungsbedingungen
Reparaturen sauber u. billig
H. Hajek, Uhrmacher,
Rirschstr. 29

Stecksalat, verstopft, kräftig und abgekühlt,
Stiefmütterchen sehr stark, bis 20 Blumen per Pflanze, empfiehlt
Walter Mehne
Gartenbaubetrieb

Mein billiges Osterangebot!

Ueberzeug. Sie sich selbst, was das Frühjahr bringt!

Damen-Kleider / Mäntel

Kostüme / Blusen / Röcke

Pullover usw.

Eleg. Herren- u. Burschenanzüge 75.-, 45.-, 35.-, 25.-
„ „ Mäntel 85.-, 50.-, 35.-
„ „ Gummimäntel 35.-, 28.-, 18.50

Eleg. Lodenmäntel u. Joppen, Imprägn. Windjacken
Grosse Auswahl in Sport-, Arbeits- und Streifhosen
Konfirmanden- und Entlassungsanzüge von 17.50 an
Knabenanzüge in Tuch, Manchester und Reikord

Garderobehaus Pirna

Schmiedestr. 38, Inh.: Jos. Sander, Tel. 345

Teilzahlung gestattet!

Gebrauchtes **Gofa** liefert schnellstens die Sächs. Elbzeitung

billig zu verkaufen
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Sächs. Elbzg.

Berufskleidung für jedermann billig
Sporthaus Hering

Gerbfelle sind sofort abzuholen bei
Martin Schnabel
Zautenstraße 132

Zuverlässiger **Knecht** für sofort gesucht
Fuhrwerksbesitzer,
Borsdorf Nr. 22

Moderne **Herrenhüte** empfiehlt in reichster Auswahl
Martin Schnabel
Kürschnermeister

Mietverträge liefert schnellstens die Gächsische Elbzeitung

Achtung! Fahrräder
zu RM. 80, 90, 105, 115, 125, 135 und höher

Der elegante bunte Diamant-Kenner

Diamant-Modelle für Herren und Damen vorrätig
Das Schönste und Beste was man sich nur denken kann
Reichhaltiges Lager, Teilzahlung, Wochenraten.
Lampen, Mäntel, Schläuche, Ketten, Sättel sehr billig

Fr. Rohlfütter, Bad Schandau, Poststr. 35
Rep.-Werkstatt für Fahrräder, Nähmaschinen u. Weinger